Jg. 6/ Nr. 4 Februar 2002

DER EUROPÄER

Symptomatisches aus Politik, Kultur und Wirtschaft

sFr. 9.– € 5.5 Monatsschrift auf Grundlage der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners

Verlogenheit – eine Grundeigenschaft unserer Zeit

Ein neues «amerikanisches Jahrhundert»?

US-Terror in Afghanistan

Rudolf Steiners letzter Besuch in Wien

Wer entscheidet in der UNO?

Inserate und freies Geistesleben

«Die Mitte Europas ist ein Mysterienraum. Er verlangt von der Menschheit, dass sie sich dementsprechend verhalte. Der Weg der Kulturperiode, in welcher wir leben, führt vom Westen kommend, nach dem Osten sich wendend, über diesen Raum. Da muss sich Altes metamorphosieren. Alle alten Kräfte verlieren sich auf diesem Gange nach dem Osten, sie können durch diesen Raum, ohne sich aus dem Geiste zu erneuern, nicht weiterschreiten. Wollen sie es doch tun, so werden sie zu Zerstörungskräften; Katastrophen gehen aus ihnen hervor. In diesem Raum muss aus Menschenerkenntnis, Menschenliebe und Menschenmut das erst werden, was heilsam weiterschreiten darf nach dem Osten hin.»

Ludwig Polzer-Hoditz

Inhalt

Verlogenheit – eine Grundeigenschaft unserer Zeit **3**
Thomas Meyer

«Massen von Toten in den terroristischen Nationen» **5**
Leonard Peikoff, eingeleitet von Andreas Bracher

«Mundus vivit lege americana» **7**
Zum «Projekt für das Neue Amerikanische Jahrhundert»

«Wenn Sie vielleicht vierzig Minuten sprechen» **9**
Norbert Glas über Rudolf Steiner

Amerika, Afghanistan und der «Kampf gegen den Terror» *(Teil 2)* **10**
Johann-Michael Ginther

«Die Zukunft des Geldes» *(Teil 4/Schluss)* **12**
Alexander Caspar (Erstveröffentlichung)

St. Brendan und der amerikanische Kontinent **15**
The Pilgrim

Inserate und freies Geistesleben **16**
Thomas Meyer

Wer entscheidet in der UNO? **17**
Andreas Flörsheimer

Leserbriefe **18**

Korrigendum

Im Artikel «Amerika, Afghanistan und der ‹Kampf gegen den Terror›», Teil 1, S. 29 hieß es Hans-Michael statt *Johann-Michael* Ginther.

Die nächste Nummer erscheint am **28. Februar 2002**

Impressum

DER EUROPÄER

Der Europäer
Symptomatisches aus Politik, Kultur und Wirtschaft

Monatsschrift auf Grundlage der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners (Hg. von Thomas Meyer)

Jg. 6 / Nr. 4 Februar 2002

Bezugspreise:
- Einzelheft: sFr. 9.– / € 5.5
- Doppelheft: sFr. 15.– / € 9.–
- Jahresabonnement: sFr. 95.– / € 57,– (inkl. Versand)
- Luftpost/Übersee: sFr. 150.– / € 100,– (inkl. Versand)
- Probeabonnement (3 Einzelnrn. oder 1 Einzelnr. und 1 Doppelnr.): sFr. 25.– / € 15.– (inkl. Versand)

Erscheinungsdaten:
Einzelnummern erscheinen immer in der ersten Woche des entsprechenden Monats, Doppelnummern um Monatsmitte.

Kündigungsfrist:
1 Monat. Ohne eingegangene Kündigung wird das Abonnement automatisch um ein Jahr verlängert. Geschenkabos sind auf ein Jahr befristet.

Redaktion:
Christine Bonvin, Andreas Bracher, Andreas Flörsheimer, Brigitte Eichenberger, Thomas Meyer (verantwortlich), Lukas Zingg.

Redaktionsanschrift:
Leonhardsgraben 38 A, CH-4051 Basel
Tel: (0041) +61 / 263 93 33
Fax: (0041) +61 / 261 68 36
E-Mail: perseus@perseus.ch

Bestellungen von Abonnementen, Probenummern, Inseraten etc.:
Ruth Hegnauer
General Guisan-Straße 73, CH-4054 Basel
Tel/Fax: (0041) +61/ 302 88 58
E-Mail: e.administration@bluewin.ch

Anzeigenpreisliste auf Anfrage.
Inserenten verantworten den Inhalt ihrer Inserate selbst.

Leserbriefe:
Brigitte Eichenberger
Metzerstraße 3, CH-4056 Basel
Tel: (0041) +61/ 383 70 63
Fax: (0041) +61/ 383 70 65

Leserbriefe werden nach Möglichkeit ungekürzt (ansonsten immer unverändert) wiedergegeben. Bei unaufgefordert eingesandten Manuskripten ohne Rückporto kann Rücksendung nicht garantiert werden.

Belichtung und Druck:
Freiburger Graphische Betriebe

Bankverbindungen:
D: Postbank Karlsruhe
BLZ 660 100 75
Konto-Nr.: 3551 19-755
Perseus Verlag
CH: PC-Konto 70-229554-9
DER EUROPÄER, Basel
Perseus Verlag
Postkonto international für Euro-Zahlungen:
195
Postfinance Bern
91-4777 02-3 EUR
Perseus Verlag / Der Europäer

GA = Rudolf Steiner Gesamtausgabe.

Sämtliche Artikel und Zeichnungen dieser Zeitschrift sind urheberrechtlich geschützt.
© Perseus Verlag Basel

Internet: http://www.perseus.ch

ISSN 1420–8296

PERSEUS VERLAG BASEL

Verlogenheit – eine Grundeigenschaft unserer Zeit

Aphoristische Betrachtung im Nachklang an die Berichterstattungen über den 11. September

«Die Aufgabe der Journalisten ...»

Fletcher Prouty, ein im Juni 2001 verstorbener, langjähriger Air-Force-Colonel, einstiger CIA-Mitarbeiter und Berater Oliver Stones im Zusammenhang mit dessen Kennedyfilm, berichtete in einem auf dem Internet zugänglichen Artikel: «Im Jahre 1953 erklärte John Swinton, ehemaliger Personalchef der *New York Times* und der ‹Dean seines Berufsstandes› anlässlich einer Feier des New York Press Club: ‹Wenn es mir gestattet würde, in einer Ausgabe meiner Zeitung meine ehrlichen Ansichten zu publizieren, wäre meine Stellung binnen 24 Stunden gekündigt. Die Aufgabe der Journalisten ist es, die Wahrheit zu zerstören; zu pervertieren, zu verleumden, zu Füßen des Götzen Mammon mit dem Schwanz zu wedeln und dieses Land und diese Rasse für ihr tägliches Brot zu verkaufen. Wir sind die Werkzeuge und Sprachrohre reicher Leute hinter den Kulissen. Wir sind die Marionetten, sie ziehen die Fäden, und wir tanzen. Unsere Talente, unsere Möglichkeiten und unsere Leben sind vollständig in ihrer Gewalt. Wir sind intellektuelle Prostituierte.› »

Was hier einmal offen ausgesprochen wurde, kennzeichnet einen Grundzug des modernen Massen-Journalismus. Wer ihn nicht durchschaut, wird sich seinen Wirkungen kaum entziehen können. Swintons Bekenntnis hat geradezu etwas Befreiendes. Denn wenn es auch in manchen Ohren vielleicht erschütternd klingen mag, so legt es doch immerhin noch Zeugnis von einer gewissen rudimentären, wenn auch von einer Stimmung des Zynismus umgebenen Wahrheitsliebe ab. Wahrheit kann allenfalls *gefunden* werden, indem der Wahrheitsgehalt des Dargebotenen untersucht wird. Wo eine solche Untersuchung, wie in vielen Fällen, nicht ohne weiteres möglich ist, wird ein besonnener Zeitgenosse die Frage nach dem Wahrheitsgehalt gewisser Informationen vorläufig einfach offen lassen müssen.

«All the News that's fit to print»

Dies steht in Kleindruck auf der Titelseite einer jeden einzelnen Ausgabe der *New York Times*. Auf deutsch: «Alle Nachrichten, die geeignet sind, gedruckt zu werden». (Nota bene: Es heißt nicht: geeignet, *um in der* ***New York Times*** *gedruckt zu werden*, sondern, um überhaupt gedruckt zu werden.) Dies ist im Grunde genommen die allerwichtigste «Nachricht», die sich durch alle Ausgaben dieser Zeitung hindurchzieht; sie sollte nicht übersehen werden. Wer bestimmt aber, was jeweils für den Druck «geeignet» ist? Der ehemalige Personalchef der *New York Times* hat darauf eine klare Antwort gegeben. Was für die *New York Times* gilt, gilt selbstverständlich auch für weniger prominente Organe der Weltpresse.

Zum Beispiel die «News» über den 11. September 2001

Als auf der Stelle sehr geeignet befunden für den Druck wurde von allen führenden Zeitungen der Welt der Vergleich der Katastrophe vom 11. September mit dem Überfall auf Pearl Harbor. Nichts in der jüngeren Pressegeschichte ist aber zugleich ein besserer Beleg für die Wahrheit der zynisch-ehrlichen Behauptung von Swinton, die Aufgabe der Journalisten bestehe in der «Zerstörung der Wahrheit». (Vgl. die *Europäer*-Artikel vom Oktober und November 2001.) Wer über die Hintergründe einer Katastrophe eine bewusste Unwahrheit sagt, der lügt. Wer eine Katastrophe mit einer vollkommen verlogen dargestellten früheren Katastrophe vergleicht, der lügt in potenziertem Maße. Denn anhand des neuen Ereignisses wird zugleich die verlogene Interpretation eines vergangenen Ereignisses verstärkt und gleichsam noch tiefer in die Bewusstseine gebohrt.

Als für den Druck offensichtlich ungeeignet erachtet wurde in den Massenmedien in bezug auf den 11. September u.a. die ernsthafte Erörterung folgender Fragen:

- Warum gab es auf Seiten von Regierungssprechern und Medien zwei offizielle Versionen in bezug auf die Frage des Versagens sämtlicher Flugabwehrmaßnahmen?

Nach der ersten, zwischen dem 11. und 14. September verbreiteten Version stiegen keine Abfangjets auf, bevor die Maschine des Flugs A 77 um 9 Uhr 40 Ortszeit in das Pentagon gerast war, also beinahe eine volle Stunde, nachdem sich die AA 11 in den Nordturm des WTC gebohrt hatte und sich das ganze Land im Alarmzustand befand.

Nach der zweiten, erstmals am 14. September durch CBS verbreiteten Version stiegen Abfangjäger von Otis Base (Massachusetts) und Langley (Virginia, wo sich auch das Hauptquartier der CIA befindet), nicht aber von Andrews Base auf, seien jedoch zu spät gewesen, um die Katastrophen zu verhindern.

- Warum stiegen *vor* der Pentagon-Katastrophe nach beiden Versionen keinerlei Abfangjäger von Andrews Air Force Base in Washington auf, wo das Präsidentenflugzeug Air Force One stationiert ist, 15 Kilometer vom Pentagon entfernt? Der riesigen Militärbasis, auf der zwei Staffeln mit Kampfflugzeugen FA-16 und FA-18 nebst einigen Tankflugzeugen und AWACS (fliegende Kommunikationszentralen mit einem Radargerät mit einer Reichweite von mindestens 250 Meilen) einsatzbereit standen?
- Paul Wolfowitz, der stellvertretende Verteidigungsminister (siehe auch den Artikel auf S. 5 ff.) sagte laut der *New York Times* vom 14. September 2001 in bezug auf das vierte entführte Flugzeug, das um 10 Uhr 37 südöstlich von Pittsburgh abstürzte, «dass das Pentagon dieses Flugzeug (Nr. 4) verfolgt habe und es, wenn nötig, hätte abschießen können». Weshalb also hat es dasselbe Pentagon nicht einmal für nötig erachtet, der dritten Maschine (A 77), die um 9 Uhr 40 in seinen Westflügel raste, laut *New York Times* ununterbrochen vom Radar erfasst, nicht wenigstens im letzten Moment von der nur 15 Kilometer entfernten Andrews Air Base Abfangjäger entgegenzuschicken?
- Warum blieb Präsident Bush nach Empfang der Nachricht in der Grundschule in Florida um 9 Uhr 05 – nachdem das erste Flugzeug in den Nordturm gerast war – sitzen und widmete sich weiterhin der von ihm besuchten Schulklasse? «Das Gesicht des Präsidenten verfinsterte sich kurz, *bevor er mit dem Vorlesen weiterfuhr* (Kursiv durch TM). Ungefähr eine halbe

Stunde später informierte er die Presse über die Tragödie.» (AP, 12. 9. 2001) Es handelte sich um eine in der Klasse durchgenommene Geschichte der Ziege eines kleinen Mädchens.

«Kriminelle Fahrlässigkeit»?

Das sind nur einige wenige der vielen ungeklärten Ungereimtheiten, die nach Auffassung von Jared Israel lediglich zwei Schlüsse zulassen: «Entweder kriminelle Fahrlässigkeit, die jede Vorstellungskraft übersteigt, und das betrifft auch den Oberbefehlshaber, der nach der ersten Benachrichtigung von der Zerstörung des Landes durch Flugzeuge, Ziegen in den Mittelpunkt des Interesses stellt – oder Verrat.»

Ich möchte an dieser Stelle ausdrücklich auf die Artikel Jared Israels hinweisen, die dieser auf der u.a. von ihm selbst betriebenen Webseite *http://www.emperors-clothes* in verschiedenen Sprachen publizierte, und die wir aus Platzmangel erst in einer nächsten Nummer auszugsweise veröffentlichen können. In gewisser Beziehung stellen diese wie auch manche andere Webseiten heute (noch) so etwas wie kleine Oasen nmitten der Ödnis gleichgeschalteter und manipulierter Informationen dar; Oasen, wo zumindest der Wille anzutreffen ist, die Wahrheit herauszufinden.

Den noch unvollständigen Verdachtsmomenten, wie sie Jared und andere aussprechen, stehen nach wie vor durch nichts wirklich bewiesene Verdachtsbehauptungen auf Seiten der US-Regierung gegenüber. Behauptungen, auf Grund welcher seit den Bombardierungen ganzer Völker und Volksgruppen Tausende von Menschen ums Leben kamen und Abertausende in neue Elendssituationen gestoßen wurden.

Kein unabhängig denkender Mensch hat daher Anlass, die Begründungen unkritisch gelten zu lassen, die die US-Regierung für die nach dem 11. September von ihr vollzogene potenzierte internationale Machtergreifung selbst in Umlauf schickt.

Prüfung der Urteilsfähigkeit

Unzählige Male wurde mit mehr oder weniger großem Pathos geäußert: Nichts in der Welt sei nach dem 11. September wie vor dem 11. September. Wer einen aufmerksamen Blick auf das auf S. 7 f. dieser Zeitschrift erstmals in deutscher Fassung veröffentlichte US-Dokument wirft und beachtet, dass die meisten von dessen Unterzeichner mit dem militärisch-industriellen Komplex resp. der Ölindustrie verbunden sind, der wird unschwer erkennen, dass alle wesentlichen Schritte der jetzigen US-Kriegspolitik schon darin vorgezeichnet sind. Während den Massen eingeredet wird, dass nach dem 11. September alles anders sei, werden nach diesem Datum im wesentlichen *dieselben alten Ziele* verfolgt wie vorher, mit dem Unterschied, dass sie dank des angeblichen «Überraschungscharakters» des 11. September ungleich vehementer, ungeschminkter und in scheinbar legitimierter Weise verfolgt werden können. So erklärte Paul Wolfowitz, der kurz nach dem 11. September das Wort vom «Auslöschen von Staaten» geprägt hatte, in einem *Herald Tribune*-Artikel vom 10. Januar 2002 in bezug auf die US-Militärbasen in Usbekistan, Pakistan und in Kirgistan (im Bau befindlich): Ihre Funktion bestehe darin, «an jedermann, wichtige Länder wie Usbekistan eingeschlossen, die Botschaft auszusenden, dass wir in der Lage sind zurückzukehren und dass wir auch zurückkehren werden – wir werden sie [die Basen] nicht einfach vergessen». Das ist die Ankündigung eines vorsätzlichen militärischen US-Okkupationsprogrammes für die erdöl- und erdgasreichen Territorien Zentralasiens.

Wenn es ein wirkliches Vor- und Nachher des 11. September gibt, dann besteht es darin, dass dieser Tag die Geister zu scheiden angefangen hat in solche, die die Wahrheit mit allen Mitteln herausfinden wollen, weil sie letztlich das einzig Unzerstörbare und das einzig wirklich Befreiende ist, und solche die sich bequemerweise an die Versionen halten, die von den Medien oder von den Vertretern mächtiger Regierungen produziert werden. In diesem Sinne ist der 11. September 2001 zu einem Prüfungstag für den Wahrheitswillen und für die Urteilsfähigkeit der Menschheit in bezug auf die großen Angelegenheiten der Zeit geworden.

Unzerstörbarkeit der Wahrheit

Rudolf Steiner nannte einmal «die Verlogenheit zunächst die Grundeigenschaft des ganzen öffentlichen Lebens unserer Zeit» (21. 8, 1920, GA 199). John Swinton hätte ihm zweifellos Recht gegeben. Dies sollte niemand mit Furchtgefühlen erfüllen, sondern mit dem Willen, diese Grundeigenschaft tiefer verstehen zu lernen.

Nach Steiner hat jeder Kulturzeitraum seine besondere Aufgabe. In der griechisch-römischen Kulturepoche war es das Rätsel von Geburt und Tod, das die Menschen beschäftigte. In der fünften nachatlantischen Kulturepoche, die im 15. Jahrhundert einsetzte, ist es das Rätsel des Bösen, das der Mensch immer bewusster zu lösen haben wird. Faust, der strebende Mensch dieses fünften Zeitalters, muss eine Einweihung in die Mysterien des Bösen durchmachen, ehe er zur wahren übersinnlichen Welt gelangen kann.

Die Kräfte des Bösen sollten in unserer Zeit studiert werden, wie man bisher Naturkräfte studiert hat: als etwas Objektives, das allerdings auch in den Menschen selbst hineinzuwirken sucht. Wie jeder Mensch der Schwerkraft unterworfen ist, so ist jeder den Kräften des Bösen ausgesetzt, die ihn umfluten und umkraften. Eine besondere Erscheinungsform dieser Kräfte ist der Hang zum Lügen. Diesem Hang ist die ganze westlich geprägte Zivilisation durch viele kommende Jahrhunderte in ähnlicher Art ausgesetzt, wie gewisse Urwaldgebiete monatelang dem Monsunregen ausgesetzt sind.

Um diesem objektiven Zeiteinfluss nicht schutzlos ausgeliefert zu sein, ist die Einsicht nötig, dass Wahrheit in Wirklichkeit unzerstörbar ist, daher auch niemals *von der Lüge* zerstört werden kann (wie Swintons Äußerung suggeriert). Im Gegenteil: Die Lüge schmilzt im Sonnenlicht der Wahrheit zusammen, bis auf den kleinen Wahrheitsrest, dessen sie immer bedarf, um ihr parasitäres Scheinleben entfalten zu können. Denn die Lüge setzt zu ihrer Existenz die Wahrheit voraus, wenn auch nur, damit sie sie negieren kann; Wahrheit ist sich selbst genug; ist immer positiv, befreiend, augenöffnend – auch die Wahrheit über die Verlogenheit als Grundzug unserer Zeit.

Thomas Meyer

In einer nächsten Nummer werden wir im Zusammenhang mit dem 11. September Material über die amerikanischen Flugsicherungsbehörden (FAA), das nordamerikanische Luftverteidigungskommando (NORAD) und bestimmte militärische Notfallvorschriften veröffentlichen.

«Massen von Toten in den terroristischen Nationen»

Symptomatisches zur Stimmung in Amerika nach den Anschlägen vom 11. September

Der Artikel, aus dem die folgenden Auszüge stammen, ist als ganzseitige Anzeige am 2. Oktober 2001 in der ***New York Times*** *erschienen*. Er unternimmt eine Erklärung der Ereignisse vom 11. September und enthält Handlungsvorschläge an die amerikanische Regierung. Seine Tendenz geht dahin, als Vergeltung für die Terrorattacken amerikanische militärische Reaktionen von äußerster Aggressivität zu fordern. In dieser Haltung ist er charakteristisch für eine Stimmung, von der Amerika nach dem 11. September erfasst wurde. Der Redaktion erscheint er als bedeutsam, weil er einen scharfen Eindruck davon vermitteln kann, welche Art von Geist es eigentlich ist, der sich in Amerika als Folge der Anschläge breit gemacht hat oder immer mehr breit zu machen droht. Dieser Geist ist auch anderswo als in diesem Artikel als ein extrem nationalistischer sichtbar geworden. Gestützt auf die eigenen militärischen Machtmittel möchte er jede Rest-Rücksichtsnahme auf die außeramerikanische Welt fallen lassen. Von Amerika redet diese Art Geist seit dem 11. September gerne als «the greatest nation on earth» (das größte Volk der Erde) oder «the greatest nation that ever was» (das größte Volk, das es jemals gegeben hat).*

Der Autor des folgenden Artikels, Leonard Peikoff, schreibt als Direktor des Ayn-Rand-Institutes. Dieses in Kalifornien angesiedelte Institut versteht sich als Verwalter des geistigen Erbes von Ayn Rand (1905–1982), einer Philosophin und Schriftstellerin, deren Ausstrahlung in Amerika selbst bis heute groß ist, während sie in der außeramerikanischen Welt kaum bekannt wurde. Ayn Rand kam 1926 aus Russland in die Vereinigten Staaten, lebte einige Zeit als Drehbuchautorin in Hollywood und wurde schließlich mit zwei sehr umfangreichen Romanen bekannt und erfolgreich: ***The Fountainhead*** *(1943) und* ***Atlas Shrugged*** *(1957). Nach einer Umfrage der Library of Congress soll in den USA in den 90er Jahren nur die Bibel als Buch noch wirkungsmächtiger gewesen sein als Atlas Shrugged, das immerhin über 1000 Seiten umfasst. Eine Person des öffentlichen Lebens, die sich in den USA als Anhänger Rands bekannt hat, ist der Zentralbankchef (Director of the Federal Reserve) Alan Greenspan. In ihren Büchern entfaltete Rand eine Lebens- und Weltanschauung, die sie selbst als «Objektivismus» bezeichnete. Man könnte es auch als Philosophie eines «heroischen Kapitalismus» mit nietzscheanischen und darwinistischen Untertönen kennzeichnen. Es ist eine Philosophie des selbstherrlichen Einzelnen, der seine Verwirklichung im kapitalistischen Wettbewerb sucht und ein tiefes Misstrauen gegen alle Formen des sozialen Zusammenwirkens und gegen jede Bezugnahme auf Gefühle oder spirituelle Gedanken hegt.*

In Peikoffs aggressiver und zugleich raffiniert-verführerischer Argumentation wird man Parallelen zum nazistischen Geist im Deutschland der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts kaum verkennen können. Das ist umso bemerkenswerter, als Peikoff selbst ein Buch veröffentlicht hat, das unter dem Titel ***The Ominous Parallels*** *(«Die ominösen Parallelen») angebliche Parallelen zwischen dem Deutschland Hitlers und den USA des späten zwanzigsten Jahrhunderts beschrieben hat. Peikoffs Selbstbeschreibung dieses Buches im Internet ist zu entnehmen, dass er selbst in demagogischer Manier diese Parallelen in Erscheinungen wie staatlichen Sozialleistungen oder ökologischen Ideen gefunden haben will.*

Andreas Bracher, Hamburg

* Die Übersetzung ins Deutsche besorgte Andreas Bracher.

Leonard Peikoff: «Lasst uns ein Ende mit Staaten machen, die den Terrorismus unterstützen» (End States Who Sponsor Terrorism)

Fünfzig Jahre zunehmendes amerikanisches Appeasement im Mittleren Osten haben zu fünfzig Jahren zunehmender Verachtung für die USA in der muslimischen Welt geführt. Der Höhepunkt davon war der 11. September 2001.

Vor fünfzig Jahren gaben Truman und Eisenhower die Eigentumsrechte des Westens am Öl auf, obwohl dieses Öl rechtmäßigerweise denen im Westen gehört, deren Wissenschaft, Technologie und Kapital seine Entdeckung und seine Verwendung möglich gemacht haben. Das erste Land, das 1951 westliches Öl verstaatlichte, war der Iran. Die anderen, die unser ängstliches Schweigen wahrnahmen, beeilten sich dann, sich ihr eigenes Stück aus der neu verfügbaren Beute zu sichern.

Ayn Rand (1905–1982)

Der Grund des Schweigens der USA war kein praktischer, sondern ein philosophischer. Die Diktatoren des Nahen Ostens verdammten den reichen, egoistischen Kapitalismus. Sie jammerten, dass die Armen unser Opfer benötigten; dass Öl, wie alles Eigentum, dem Kollektiv durch Ge-

burtsrecht zukommt; und sie beriefen sich mit Gefühlen, die sich auf eine andere Welt bezogen, darauf, dass ihre Sichtweise die wahre wäre. Unsere Präsidenten wussten darauf nichts zu antworten. Implizit schämten sie sich der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung. Sie wagten es nicht, zu antworten, dass die Amerikaner gerechterweise von dem selbstbezogenen Wunsch geleitet wurden, ihr persönliches Glück in einer reichen, säkularen, individualistischen Gesellschaft zu finden.

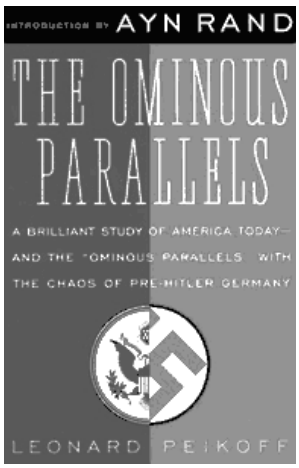
Die muslimischen Länder verkörperten in extremer Form all jene Ideen – selbstlose Pflichterfüllung, Antimaterialismus, den Vorrang von Glauben oder Gefühl vor der Wissenschaft, den Vorrang der Gruppe –, die unsere Universitäten, unsere Kirchen und unser politisches Establishment seit langem als Tugend verkündet haben. Wenn zwei Gruppen, unsere Führung und die ihre, die gleichen grundlegenden Ideen für wahr halten, dann gewinnt die innerlich konsistentere Seite.

Nach dem Besitz kam die Freiheit an die Reihe. [Hier kommt Peikoff auf die Gefangennahme von Amerikanern als Geiseln im Iran 1980 zu sprechen.]

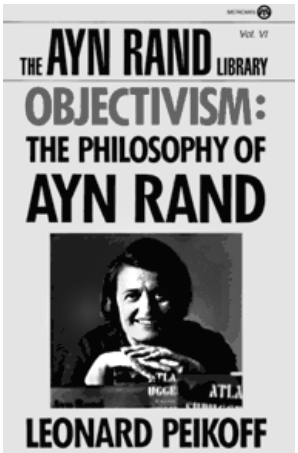
(...) Nach der Freiheit kam das amerikanische Leben selbst an die Reihe. [Hier geht es um den gegen Amerikaner gerichteten nahöstlichen Terrorismus seit den 1980er Jahren.]

(...) Über ein Jahrzehnt lang gab es eine weitere Garantie der amerikanischen Impotenz: die Vorstellung, dass ein Terrorist ganz allein für sein Handeln verantwortlich ist und dass deshalb jeder als Individuum vor einem Gericht angeklagt und verurteilt werden müsste. Diese Sichtweise verschwindet glücklicherweise; inzwischen verstehen die meisten Menschen, dass Terroristen nur durch das Einverständnis und die Unterstützung von Regierungen existieren.

Wir brauchen die Identitäten dieser Kreaturen nicht einzeln zu beweisen, weil Terrorismus kein Phänomen von Persönlichkeiten ist. Er kann nicht beendet werden, indem man Bin Laden oder die Al-Qaida-Armee vernichtet und auch nicht, indem man die Zerstörer sonst wo zerstört. Wenn das alles wäre, was wir tun, so würde bald eine neue Armee von Militanten anstelle der alten treten.



Das Verhalten dieser Extremisten ist das der Regimes, die sie ermöglichen. Ihre Grausamkeiten sind keine Verbrechen, sondern



Kriegshandlungen. Die angemessene Reaktion darauf ist, wie die Öffentlichkeit jetzt versteht, ein Selbstverteidigungskrieg. Mit den ausgezeichneten Worten von Paul Wolfowitz, dem stellvertretenden Verteidigungsminister, müssen wir «ein Ende machen mit Staaten, die den Terrorismus unterstützen».

Ein angemessener Selbstverteidigungskrieg muss ohne selbstverstümmelnde Beschränkungen für unsere Oberkommandierenden geführt werden. Er muss mit den wirkungsvollsten Waffen geführt werden, die wir besitzen (vor ein paar Wochen weigerte sich Rumsfeld korrekterweise, die Verwendung von Atomwaffen auszuschließen). Und er muss in einer Weise geführt werden, die einen Sieg so schnell als möglich und mit den geringst möglichen amerikanischen Verlusten sicherstellt – ohne Rücksicht auf die zahllosen Unschuldigen, die zwischen die Linien geraten werden. Diese Unschuldigen leiden und sterben wegen der Handlungen ihrer eigenen Regierungen, die der Gewalt gegen Amerika ihre Unterstützung geben. Ihr Schicksal liegt deshalb in der moralischen Verantwortung ihrer eigenen Regierungen. Es gibt keine Möglichkeit, dass unsere Kugeln nur die Bösen treffen könnten.

(...) Das größte Hindernis für einen amerikanischen Sieg (...) sind unsere eigenen Intellektuellen. Auch jetzt noch vertreten sie die gleichen Ideen, die für unsere historische Lähmung verantwortlich sind. Sie verlangen von einer taumelnden Nation, Nächstenliebe zu beweisen und «Rache» zu vermeiden. Die Multikulturalisten – welche die Idee der Objektivität verwerfen – drängen uns dazu, die Araber zu «verstehen» und «Rassismus» zu vermeiden (das heißt, jegliche Verurteilung der Kultur einer Gruppe). Die «Friedensfreunde» mahnen uns, so laut wie je, daran, uns an «Hiroshima zu erinnern» und uns vor der Sünde des Hochmuts zu hüten.

(...) Tragischerweise versucht Herr Bush einen Kompromiss zwischen dem Verlangen des Volkes nach einem entscheidenden Krieg und dem Verlangen der Intellektuellen nach Appeasement.

(...) Das Überleben Amerikas steht auf dem Spiel. Das Risiko einer amerikanischen Überreaktion kann man deshalb vernachlässigen. Das einzige Risiko ist eine Unterreaktion.

Herr Bush muss seinen Kurs ändern. Er muss unsere Raketen und Truppen dort zum Einsatz bringen, wo sie

hingehören. Und er muss das mit voller Überzeugung rechtfertigen, indem er erklärt, dass wir die Klischees unserer Papiertigervergangenheit hinter uns gelassen haben und dass die Regierung der Vereinigten Staaten jetzt Amerika den Vorrang vor allem anderen gibt.

(...) Die Wahl besteht heute zwischen entweder Massen von Toten in den Vereinigten Staaten oder Massen von Toten in den terroristischen Nationen. Unser Oberbefehlshaber muss sich entscheiden, ob seine Pflicht darin besteht, Amerikaner zu retten oder etwa jene Regierungen, die sich verschwören, um sie zu töten.

«Mundus vivit lege americana»[1]

Zum «Projekt für das Neue Amerikanische Jahrhundert»

Das Folgende ist die Grundsatzerklärung des «Project for the New American Century», einer außenpolitischen Plattform aus dem Umkreis der republikanischen Partei in den USA. Die Grundsatzerklärung stammt von 1997. Sie artikuliert eine – in Amerika so genannte – «internationalistische» Position für die amerikanische Politik. In ihr fließen Elemente jener beiden Denkschulen in der amerikanischen Außenpolitik zusammen, die als «Realisten» («Nationales Interesse») und als «Idealisten» («Werte») bezeichnet werden. Klar wird an einem Manifest wie dem folgenden, dass beides nur schwach unterschiedene Nuancen eines im Kern imperialistischen Programms sind. Typisch ist es, wie sich dieses imperialistische Programm rhetorisch unter einem Wort wie «Verantwortung» versteckt. Interessant ist das Manifest auch deshalb, weil einige seiner Unterzeichner in der Bush-Administration zu bedeutenden Funktionen aufgestiegen sind. Das sind zugleich Menschen, die in irgendeiner Weise mit dem militärisch-industriellen Komplex oder etwa der Ölindustrie verbunden sind. Man wird die leitenden Gedanken des Folgenden unschwer in der heutigen amerikanischen Politik wiederfinden können.*

Die Redaktion

Ein Projekt für das Neue Amerikanische Jahrhundert (Project for the New American Century)

Das Projekt für das Neue Amerikanische Jahrhundert ist eine Erziehungsorganisation ohne Profitinteressen, die auf ein paar einfachen Grundsätzen beruht: dass die amerikanische Führungsrolle gut sowohl für Amerika als auch für die Welt insgesamt ist; dass diese Führungsrolle militärische Stärke, eine energische Diplomatie und die Verpflichtung auf moralische Prinzipien erfordert; und dass es heute zu wenig politische Führer gibt, die Amerikas globale Führungsrolle auf ihre Fahnen geschrieben haben.

Grundsatzerklärung (Statement of Principles)

Die amerikanische Außen- und Verteidigungspolitik sind am Schlingern. Konservative haben die konfuse Politik der Clinton-Administration kritisiert. Sie haben sich auch isolationistischen Impulsen aus ihren eigenen Reihen widersetzt. Aber die Konservativen haben nicht mit Selbstbewusstsein eine eigene strategische Vision von Amerikas Rolle in der Welt vorgebracht. Sie haben keine Leitlinien für die amerikanische Außenpolitik entworfen. Sie haben es erlaubt, dass Differenzen in taktischen Fragen die potentielle Übereinstimmung bei strategischen Zielen verdunkelt haben. Und sie haben sich nicht für ein Verteidigungsbudget eingesetzt, das Amerikas Sicherheit erhalten und die amerikanischen Interessen im neuen Jahrhundert nach vorne gebracht hätte.

Das wollen wir ändern. Wir wollen den Stier bei den Hörnern packen und Unterstützung für die weltweite Führungsrolle Amerikas sammeln. Am Ende des 20. Jahrhunderts sind die Vereinigten Staaten die erste Macht der Welt. Nachdem Amerika den Westen im Kalten Krieg zum Sieg geführt hat, steht es vor einer Gelegenheit und einer Herausforderung: Haben die Vereinigten Staaten die Vision, um an den Erfolgen der vergangenen Jahrzehnte weiterzubauen? Sind die Vereinigten Staaten entschlossen genug, ein neues Jahrhundert zu formen, dass den Grundprinzipien und Interessen Amerikas günstig sein wird? Wir sind in Gefahr, die Gelegenheit zu verpassen und uns der Herausforderung nicht gewachsen zu zeigen. Wir leben – sowohl was die militärischen Investitionen als auch was die außenpolitischen Erfolge angeht – vom Kapital, das vergangene Regierungen aufgebaut haben. Mittelkürzungen für die Außenpolitik und die Verteidigungsausgaben, Mangel an Achtung für das Handwerks-

* Die Übertragung ins Deutsche besorgte Andreas Bracher.

zeug des Staatsmannes und unbeständige Führerschaft machen es zunehmend schwierig, die amerikanische Führungsrolle in der Welt aufrecht zu halten. Das Versprechen kurzfristiger kommerzieller Vorteile droht, den Vorrang vor strategischen Erwägungen zu erhalten.

Als Folge davon ist die Fähigkeit der Nation, mit gegenwärtigen Bedrohungen und möglichen größeren Herausforderungen, die noch vor uns liegen, fertig zu werden, in Gefahr.

Wir scheinen die entscheidenden Elemente des Erfolgs der Regierung Reagans vergessen zu haben: ein Militär, das stark ist und bereit dazu, es sowohl mit gegenwärtigen als auch zukünftigen Herausforderungen aufzunehmen; eine Außenpolitik, die klar und absichtsvoll die Grundsätze Amerikas in der Welt voranbringt; und eine Führung der Nation, welche die globalen Verantwortlichkeiten der Vereinigten Staaten akzeptiert.

Natürlich müssen die Vereinigten Staaten in der Art, wie sie ihre Macht ausüben, klug sein. Aber zu unserer eigenen Sicherheit können wir nicht den Verantwortlichkeiten einer globalen Führungsrolle oder den Kosten, die damit verbunden sind, ausweichen. Amerika hat eine entscheidende Rolle bei der Aufrechterhaltung des Friedens und der Sicherheit in Europa, Asien und dem Nahen Osten. Wenn wir vor unserer Verantwortung zurückschrecken, so werden wir andere einladen, unsere grundlegenden Interessen anzugreifen. Die Geschichte des 20. Jahrhunderts sollte uns gelehrt haben, dass es wichtig ist, die Umstände selbst zu formen, bevor Krisen entstehen und Gefahren zu begegnen, bevor sie groß werden. Die Geschichte dieses Jahrhunderts sollte uns davon überzeugt haben, die amerikanische Führungsrolle in der Welt zu unserer Sache zu machen.

Unsere Absicht ist es, Amerika an diese Lektionen zu erinnern und daraus die Konsequenzen für heute zu ziehen. Hier folgen vier solche Konsequenzen:

- Wir müssen die Verteidigungsausgaben erhöhen, wenn wir unseren globalen Verantwortlichkeiten gerecht werden und unsere Streitkräfte für die Zukunft modernisieren wollen;
- Wir müssen unsere Verbindungen zu den demokratischen Alliierten stärken und Regimes entgegentreten, die unseren Interessen und Werten feindlich gegenüberstehen;
- Wir müssen die politische und wirtschaftliche Freiheit in Übersee fördern;
- Wir müssen Verantwortung übernehmen für Amerikas einzigartige Rolle bei dem Erhalt und der Verbreitung einer internationalen Ordnung, die unseren Sicherheitsbedürfnissen, unserem Wohlstand und unseren Grundsätzen freundlich gegenübersteht.

Eine solche reaganistische Politik militärischer Stärke und moralischer Kraft mag nicht den heutigen modischen Trends entsprechen. Aber sie ist eine Notwendigkeit, wenn die Vereinigten Staaten auf den Erfolgen des vergangenen Jahrhunderts weiterbauen und unsere Sicherheit und unsere Größe im nächsten sicherstellen wollen.

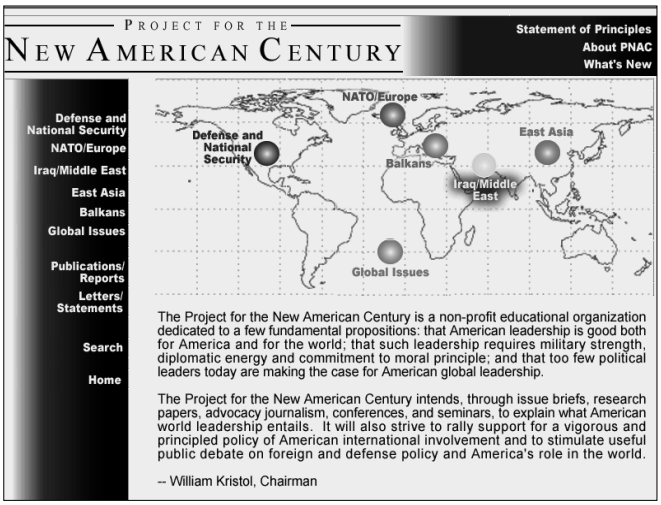
Elliott Abrams, Gary Bauer, William J. Bennett, Jeb Bush, Dick Cheney, Eliot A. Cohen, Midge Decter, Paula Dobriansky, Steve Forbes, Aaron Friedberg, Francis Fukuyama, Frank Gaffney, Fred C. Ikle, Donald Kagan, Zalmay Khalilzad, I. Lewis Libby, Norman Podhoretz, Dan Quayle, Peter W. Rodman, Stephen P. Rosen, Henry S. Rowen, Donald Rumsfeld, Vin Weber, George Weigel, Paul Wolfowitz

3. Juni 1997

1 Zu Deutsch: Die Welt lebt nach dem Gesetz Amerikas.

Anmerkungen zu einigen der Unterzeichner:
Jeb Bush ist der Bruder des jetzigen Präsidenten und Gouverneur von Florida.
Dick Cheney, früherer Verteidigungsminister unter George Bush sen., ist heute Vizepräsident.
Steve Forbes ist Erbe der Forbes-Familiendynastie und Inhaber des Wirtschaftsmagazins «Forbes».
Francis Fukuyama war Chef des Planungsstabes im Außenministerium unter Bush sen. und veröffentlichte damals die berühmten Thesen über das «Ende der Geschichte», das mit dem Sieg des Westens im Kalten Krieg angebrochen sei.
Dan Quayle war in der Regierung von Bush sen. (1989–1993) Vizepräsident.
Donald Rumsfeld ist heute Verteidigungsminister.
Paul Wolfowitz ist heute stellvertretender Verteidigungsminister.

Weitere Unterlagen finden sich unter:
http://www.newamericancentury.org/



Die strategischen Schwerpunkte des Projektes werden bereits auf der einführenden Web-Seite ersichtlich

Das unschuldige amerikanische Baby, bedroht von der terroristischen Schlange

Eine Karikatur aus der (wichtigen) amerikanischen Zeitschrift ***Atlantic Monthly****, in der die gleiche Realitätsvorstellung sichtbar wird, wie in Peikoffs Artikel: ein kleines unschuldiges Baby, Amerika, wird von einer gefährlichen, bösartigen Schlange, dem Islamismus (oder Al-Kaida), angegriffen. Im Hintergrund halten wütende Demonstranten Schilder hoch, auf denen zu lesen ist: «Fair Play for Snakes» (Fairplay für Schlangen) und «Reptile Lib» (Freiheit für Reptilien). Die Botschaft ist: Diese Demonstranten sind bösartige Menschen, die das arme Baby Amerika daran hindern wollen, sich gegen die böse Schlange Islamischer Terrorismus zu wehren. Angesichts der absoluten Hilflosigkeit der Taliban-Al-Kaida-Schlange (wie auch schon 1991 des Irak) beim Kriege des Amerika-Babys gegen sie, bewegt sich die Realitätswahrnehmung einer solchen Karikatur an der Grenze zur Geisteskrankheit. (Aus:* ***Atlantic Monthly****, Dezember 2001, S. 33.)*

«Wenn Sie vielleicht vierzig Minuten sprechen»

Norbert Glas über Rudolf Steiners letzten Wiener Besuch

Als Rudolf Steiner seinen letzten Besuch in Wien machte, schlug Frau Wegman ein Treffen mit einigen prominenten Leuten für einen Abend vor. Sie gab uns den Auftrag, die Menschen wenn möglich zu besuchen und persönlich für diese Veranstaltung einzuladen. Dafür blieb uns nur wenig Zeit übrig, aber wir zogen einfach los und machten verschiedene Erfahrungen. Bemerkenswert fiel der Besuch bei Professor Swoboda aus, der viel über die Perioden im menschlichen Leben geschrieben hatte. Man betrat einen kleinen Raum, vor dessen Wänden Bücherregale sich befanden, die bis an die Decke reichten. Alles war voll von Büchern. Hier empfing uns der liebenswürdige, kleine Professor mit einem freundlichen Lächeln. Der lange, nach der Seite gerichtete Schnurrbart hat sich sehr fest in die Erinnerung eingeprägt. Er nahm die Einladung mit Erstaunen, aber voller Befriedigung entgegen und erklärte: Nun, was Weltanschauung betreffe, dafür sei er ja Selbstproduzent. Damit schien er anzudeuten, dass er für sich nicht viel mit der Anthroposophie zu tun habe. «Aber», fügte er abschließend hinzu, «wenn der Rudi spricht, will ich gerne kommen!» Für ihn war Rudolf Steiner, den er wohl seit dreißig Jahren nicht mehr getroffen hatte, noch immer der «Rudi» der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts. – Weniger erfreulich war die Begegnung mit einem Sohne von Karl Julius Schröer. Er war Bildhauer und wohnte in einem Wiener Vorort. Wir hatten sein Haus nur schwer finden können. Als wir unser Sprüchlein vorbrachten und er den Namen Rudolf Steiner hörte, wurde er recht zurückhaltend. Er deutete an, die Familie Schröer habe sich seinerzeit verletzt gefühlt, dass der sonst intime Schüler seines Vaters nach dessen Erkrankung sich so wenig im Hause habe sehen lassen. Das war natürlich schon viele Jahre vorher – aber es war klar, dass der Sohn kein Interesse zeigte, zu dem Abend zu kommen. – Wir suchten noch eine Reihe anderer Persönlichkeiten auf, um sie einzuladen. Frau Wegman hatte verabredet, dass ich nach meiner Rundwanderung zu Rudolf Steiner gehen sollte, um ihm meine Erfahrungen zu berichten. Ich ging daher in das sogenannte «Grand Hotel», das sich in der Ringstraße in Wien befindet. Dort war Rudolf Steiner einquartiert. Wie erstaunte ich beim Eintritt in die Hotelhalle, die überfüllt mit Leuten war, von denen ich viele kannte. Sie warteten alle auf eine persönliche Unterredung mit ihm. Was sie wollten? Ratschläge verlangten sie in den verschiedensten Schwierigkeiten ihres Lebens, Heilmittel für Krankheiten; manche hatten noch ihre Kinder mitgebracht und fragten, welche Farben die Kleider haben sollten, die die Kleinen trugen. Hinter diesen Dutzenden von Männern und Frauen sollte ich mich noch anreihen? Das hielt ich für unmöglich! Frau Wegman löste mein Problem, führte mich durch die Reihen der Leute, die verdächtig auf diesen jungen Eindringling schauten, den man vorschob. «Er ist für jetzt bestellt», sagte sie zu den Wartenden und führte mich direkt zu Rudolf Steiner, dem ich meine Besuche mitteilte. Meinen Eindruck hatte ich ungefähr so geschildert, dass diese Männer, die ich gesehen hatte, kaum viel Interesse für ihre eigene Arbeit hätten, worauf er meinte: «Also Sie glauben, die haben für ihre Dinge nicht mehr Interesse als der Schuster für seine Leisten!» Das bejahte ich aus vollem Herzen und als der kommende Abend zur Sprache kam, erklärte ich – Rudolf Steiner beratend! –: «Wenn Sie vielleicht vierzig Minuten sprechen, so wird es wohl für diese Menschen genügen.» Das leise Schmunzeln in seinem Antlitz merkte ich zwar, verstand es aber erst bei unserer Zusammenkunft.

Aus: Norbert Glas, *Erinnerungen an Rudolf Steiner*, Basel 2001

Amerika, Afghanistan und der «Kampf gegen den Terror» (Teil 2)

III 1998 – Kriegsvorbereitungen gegen Afghanistan

Vor kurzem wurde dem indischen Außenminister George Fernandes in einem Interview die Frage gestellt: «Manche Inder (…) unterstellen, die USA wollten strategisch in Zentralasien Fuß fassen sowie obendrein eine profitable Ölleitung durch Afghanistan bauen. Sind Ihnen auch schon solche Überlegungen durch den Kopf gegangen?» Worauf dieser antwortete: «Diese Überlegungen sind mir nicht fremd. *Wenn es allein um die Bekämpfung des Terrorismus ginge, hätte man nicht bis zum 11. September warten müssen.*»[14]

Fernandes deutet damit Zusammenhänge an, die zuerst in Indien publik gemacht wurden[15] und bisher in Europa noch wenig beachtet worden sind: Nämlich die Tatsache, dass der Krieg gegen Afghanistan keineswegs eine spontane Vergeltungsaktion ist, sondern seit mehr als zwei Jahren auf verschiedenen Schauplätzen intensiv vorbereitet wurde.

Hierbei gab es zwei grundverschiedene Problemstellungen, die sich jedoch auffällig synchron entwickelten: die Absicht Bin Laden bzw. sein Netzwerk Al Qaida unschädlich zu machen und die Herbeiführung von politischen Verhältnissen, die den Export des kaspischen Erdöls nach Pakistan ermöglichen sollten.

Es ist bekannt, dass ein wichtiger Punkt in allen geopolitischen Überlegungen seit 1989 die Kontrolle über die Erdöl- und Erdgasreserven Zentralasiens ist. Anders als im Nahen Osten, wo die erdölproduzierenden Länder Küstenländer sind und deshalb ihr Öl direkt auf den Weltmeeren verschiffen können, liegt das zentralasiatische Öl weit ab von allen Meeren. Kontrolle über Ölvorräte bedeutet hier zugleich Kontrolle über Pipelines, bzw, die Territorien, über die diese Pipelines führen. In den letzten Jahren hörte man vor allem von Pipelinerouten, die vom kaspischen Becken aus nach Westen führen und entweder russische, georgische oder türkische Häfen erreichen sollten. Weniger beachtet wurde eine vierte Variante, für die es auch schon fortgeschrittene Überlegungen gab: Eine Pipelineroute von Zentralasien über Afghanistan an die pakistanische Küste.

Im Februar 1998 hielt John J. Maresca, Vizepräsident des Ölkonzerns Unocal, einen Vortrag vor dem amerikanischen Kongress über die Ausbeutung der zentralasiatischen Ölvorkommen. Alle seine Überlegungen gipfelten darin, dass 1. die zentralasiatischen Erdöl- und Erdgasvorkommen unbedingt erschlossen werden müssen, und dass 2. die mit Abstand beste Pipelineroute diejenige ist, die über Afghanistan nach Pakistan führt. Er beschloss sein Referat mit den Worten: «Zentralasien und die Region um das Kaspische Meer sind gesegnet mit einer Überfülle von Erdöl und Erdgas, die das Leben der Bewohner dieser Gegend verbessern und Energie für das Wachstum in Europa und Asien liefern kann.

Die Auswirkung dieser Rohstoffe auf die wirtschaftlichen Interessen und die Außenpolitik der USA sind beträchtlich und hängen voneinander ab. Ohne eine friedliche Lösung der Konflikte in dieser Region ist es unwahrscheinlich, dass grenzüberschreitende Öl- und Gaspipelines gebaut werden. Wir fordern die Regierung und den Kongress auf, den von der UNO geführten Friedensprozess in Afghanistan mit aller Kraft zu unterstützen.

US-amerikanische Unterstützung bei der Entwicklung dieser neuen Wirtschaftsräume ist der Schlüssel zum unternehmerischen Erfolg. (…)

Kosteneffiziente, profitable und effektive Exportrouten für die Rohstoffe Zentralasiens zu entwickeln ist eine gewaltige, aber nicht unlösbare Aufgabe. Ähnliches wurde schon früher geleistet. Ein Wirtschaftskorridor, eine «neue» Seidenstraße kann das zentralasiatische Angebot mit der Nachfrage verbinden – und Zentralasien wieder zum Kreuzungspunkt von Europa und Asien machen.»[16]

Auch der jetzige US-Vizepräsident Cheney bezeichnete 1998 als entscheidenden Moment im Kampf um Einfluss auf das kaspische Erdöl: «Ich kann mich an keinen Zeitpunkt erinnern, wo für uns eine Region plötzlich strategisch so wichtig wurde wie die kaspische. Fast scheint es, als wären die Gelegenheiten über Nacht entstanden».[17]

Wenige Monate später, Ende Dezember 1998, trat Unocal von dem Projekt zurück, angeblich wegen zu großer ökonomischer und politischer Risiken. Schon im Februar hatte Unocal deutlich gemacht, dass «der Bau unserer geplanten Pipeline nicht beginnen kann, solange es keine anerkannte [afghanische] Regierung gibt, die das Vertrauen von Regierungen, Investoren und unserem Unternehmen besitzt.» In seinem Schlussplädoyer weist Maresca deshalb auf die UNO-Friedensbemühungen hin. Aber damit ist nicht gesagt, dass hinter den

Kulissen nicht auch andere Möglichkeiten erwogen worden sind, das «Taliban-Problem» zu «lösen».

Im selben Jahr geschahen auch die Bombenanschläge auf zwei afrikanische US-Botschaften, für die Bin Laden/Al Qaida verantwortlich gemacht wurden. Im Zusammenhang mit diesem doppelten «afghanischen Problem» muss irgendwann im Jahr 1998 oder knapp danach die Entscheidung für einen Krieg gegen Afghanistan gefallen sein.

Nach den Attentaten erfuhr eine verblüffte Öffentlichkeit, dass die USA bereits «seit zwei bis drei Jahren» – also etwa seit 1998 – intensive militärische Beziehungen zur ehemaligen Sowjetrepublik Usbekistan, einem Nachbarn Afghanistans angeknüpft hatte, – eine Tatsache, die bis dahin geheimgehalten worden war, und die man aufgrund der bisherigen Vormachtstellung Russlands in dieser Region kaum für möglich gehalten hätte.[18] Die ersten diesbezüglichen Meldungen waren bereits im Sommer 2001 in der indischen Presse durchgesickert. Es hieß, es würde unter Einbeziehung Russlands und Indiens ein angeblich «begrenzter Militärschlag» gegen das Taliban-Regime geplant, der dessen Vormarsch bis an die Nordgrenze des Landes verhindern und zugleich dazu dienen sollte, Bin Laden und seine Organisation unschädlich zu machen.

Ebenfalls kurz nach dem 11. September verriet ein pakistanischer Diplomat der britischen BBC, dass er bereits im Juli 2001 von US-Diplomaten darüber informiert worden wäre, dass Militärschläge gegen Afghanistan «Mitte Oktober» beginnen würden, – also nur eine Woche später, als sie schließlich in der Folge der Anschläge tatsächlich begonnen haben. Er wusste auch, dass Usbekistan an dieser Aktion beteiligt sein würde, und hielt es für unwahrscheinlich, dass die USA auf einen Angriff verzichten würden, selbst wenn ihnen Bin Laden sofort ausgeliefert worden wäre.[19]

Daraus erklärt sich möglicherweise auch die Tatsache, dass bereits in den Tagen *vor* dem 11. September beträchtliche Kontingente britischer und US-amerikanischer Truppen in die Nähe Afghanistans verlegt worden sind: Zwischen dem 1. und 10. September trafen 25.000 britische Soldaten – zu «Manövern», wie es offiziell hieß – in Oman ein, die größte britische Flottenbewegung seit dem Falklandkrieg. Zwei US-amerikanische Flugzeugträgerverbände begaben sich zur selben Zeit vor die pakistanische Küste, und 17.000 US-Soldaten schlossen sich einer NATO-Übung in Ägypten an, – alle diese Bewegungen waren unmittelbar Anfang September 2001 abgeschlossen.

Dann kam der 11. September, und damit ein verbrecherischer Akt, der weit mehr als nur einen Krieg gegen Afghanistan rechtfertigen würde. Es ist klar, dass die Katastrophe von New York – gerade durch ihr schreckliches Ausmaß – der amerikanischen Außenpolitik auf lange Sicht Handlungsmöglichkeiten beschert hat, die sie ohne eine solche Katastrophe niemals bekommen hätte. Diese Handlungsmöglichkeiten werden seitdem mit rücksichtsloser Entschlossenheit genutzt.

Bei einem derartigen Zusammentreffen von Vorbereitung und Anlass ist es kein Wunder, wenn weiterführende Fragen aufkommen. Michael C. Ruppert, ein ehemaliger FBI-Beamter, hat inzwischen eine gut belegte Chronologie der Ereignisse vor und nach den Attentaten veröffentlicht, die so viele Ungereimtheiten enthält, dass sich diese Fragen gewissermaßen von selbst stellen[20]: Ist der Terrorismus tatsächlich ein übermächtiger globaler Feind, dem FBI und CIA nicht gewachsen waren? Haben die Geheimdienste versagt, und dieses Versagen wird nun durch die Koinzidenz der Ereignisse zu einem politischen Vorteil? Oder ist eine bewusste Unterlassung bzw. Duldung geschehen – im Sinne Zbiginew Brzezinskis: «Wir haben (...) [sie] nicht gezwungen (...), aber wir haben bewusst die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass sie es tun würden»?

Johann-Michael Ginther, Sammatz

---

14 «Verschwendung von Sprengstoff über kahlem Gebirge», *Spiegel-Online*, 5. Nov. 2001 (http://www.spiegel.de/spiegel/0,1518,165956,00.html).

15 Die indische Zeitschrift *India React* berichtete z.B. im Juni des letzten Jahres darüber («India in anti-Taliban military plan – India and Iran will ‹facilitate› the planned US-Russia hostilities against the Taliban», 26. Juni 2001).

16 Siehe unter: http://www.house.gov/international_relations/105th/ap/wsap212982.htm.

17 Zitiert nach: Arundhati Roy, «Krieg ist Frieden» (http://www.spiegel.de/kultur/literatur/0,1518,165236,00.html).

18 «U.S. Operated Secret Alliance With Uzbekistan», *Washington Post* vom 14. Okt. 2001. Usbekistan ist auch das einzige zentralasiatische Mitglied der GUUAM, einer Gruppe ehemaliger Sowjetrepubliken (Georgien, Ukraine, Usbekistan, Aserbeidschan und Moldawien), die seit 1996 – und noch einmal verstärkt nach 1999 – den Anschluss an die NATO suchten.

19 George Arney, «US ‹planned attack on Taleban», *BBC*, 18. Sept. 2001 (http://news.bbc.co.uk/hi/english/world/south_asia/newsid_1550000/1550366.stm).

20 Michael C. Ruppert, «If CIA and the Government Weren't Involved in the September 11 Attacks, What Were They Doing?», 2. Nov. 2001 (http://www.copvcia.com/stories/nov_2001/lucy.html).

«Die Zukunft des Geldes» (Teil 4/Schluss)

Eine Ergänzung von Alexander Caspar zu «Wirtschaften in der Zukunft – der Weg aus der Sackgasse» (Erstveröffentlichung)

II. Die Zukunft des Geldes

Wer sich heute mit dem Thema wirtschaftlicher, ja ganz allgemein gesellschaftlicher Zukunftsperspektiven befasst, sieht sich sofort mit Urteilen konfrontiert, die aus der Emotion der jeweiligen Lebenslage gefällt werden. Wer im sozialen Leben auf der Seite des Glückes steht, argumentiert: Machen Sie sich doch keine unnötigen Gedanken über die Zukunft; noch nie ist es den Menschen – wenigstens auf dem alten Kontinent – materiell so gut gegangen wie in unserer Zeit. Sie hungern nicht, sie werden aufgrund des Gesundheitswesens älter denn je, die Kindersterblichkeit ist minim, sie verfügen über so viel Freizeit und Einkommen, dass sie überall hinreisen und Ferien machen können, Restaurants, Vergnügungs- und Unterhaltungsstätten, Ausstellungen, Theater-, Opern- und Konzertsäle sind voll; kurz: Brot und Spiele sind in Überfluss vorhanden. Zudem verfügen wir über ein Sozialnetz, das einen Absturz unter ein sogenanntes Existenzminimum auffängt.

Wer nicht gerade auf der Seite der Glücklichen steht, nicht in einem Finanz- oder Geldinstitut beschäftigt ist, sieht Gegenwart und Zukunft nicht so schlicht positiv. Er verweist auf den permanenten Druck seitens der Kapitaleigner zur stetigen Produktivitätssteigerung, auf das Risiko der Arbeitslosigkeit, auf die ökologischen Folgen der Verschleißwirtschaft, die sich verschlechternde Lebensmittelqualität, die in der Folge zunehmenden Gesundheitsschäden und Kostensteigerungen im Gesundheitswesen, knapper werdende Mittel für das Bildungswesen, einerseits zunehmende Defizite im Sicherheitswesen, anderseits zunehmende Überwachung des Bürgers, systembedingte Bestechlichkeit, sinkendes Interesse an der beruflichen Tätigkeit (ausgenommen das damit verbundene Erträgnis), eine sich vergrößernde Kluft zwischen arm und reich und die damit verbundene weltweite Migration; kurz: eine Verschlechterung der Lebensqualität und der Aussicht auf eine freiheitliche geistig-kulturelle Weiterentwicklung der Menschen.

Tatsächlich hat ja der geschilderte Wachstumszwang zu enormen Steigerungen der Produktivität und des Güterausstoßes geführt. Aber die Organisierung und Mechanisierung der Arbeit, also Kapitalbildung und -vermehrung um ihrer selbst willen, führt zu einer *mechanistischen* Impulsierung des gesellschaftlichen Lebens, wofür charakteristisch ist, dass das Prinzip der Marktwirtschaft als Schema eines geregelten Systems in einem Physikbuch dargestellt wird.[9] Und die mechanistische Impulsierung führt mit der Zeit für einen immer größer werdenden Bevölkerungsteil zu einer Einschränkung der freiheitlichen Bedürfnisentfaltung; zunächst qualitativ – dann auch quantitativ.

Wir haben in Teil I. dieser Darlegungen (in: *Der Europäer*, Jg. 5, Nr. 12, Okt. 2001 ff) auf die Eigendynamik im Bildungswesen aufgrund einer auf freier Urteilsbildung beruhenden Wissenschaft und ein darauf aufbauendes Geistesleben als Veranlasser der Organisationswerte hingewiesen. Es muss nun aus dem modernen Bewusstsein heraus für dieses Geistesleben alles als zwanghaft erlebt werden, was es unter das Joch des unmittelbaren wirtschaftlichen Nutzwertes und des politisch-rechtlichen Doktrinarismus (wirklichkeitsfremdes Festhalten an einer Lehrmeinung) spannt. Die Impulse für den Inhalt des Rechts- und Wirtschaftslebens müssen daher aus einem von jeglicher Bevormundung befreiten, unabhängigen Bildungswesen kommen, um als maßgebend für eine freiheitliche Kulturentwicklung empfunden werden zu können. Die Verselbständigung des Geistes- und Wirtschaftslebens ist die bedeutendste gesellschaftliche Forderung unserer Zeit.

Der Gedanke der «Dreigliederung des sozialen Organismus» wurde erstmals zu der für Mitteleuropa kritischen Zeit des Ersten Weltkrieges von Rudolf Steiner publiziert und als zeitdringlicher Impuls postuliert, doch standen die Zeitgenossen ihm überfordert und hilflos gegenüber. Bisherige Widerstände dagegen – aus welchen Gründen auch immer – haben in der seitherigen gesellschaftlichen Entwicklung weder gedanklich noch im äußeren Leben zu etwas geführt, was Zwang und Zerstörung verhindert hat. Allerdings kann erst nach Einsicht in die weiter oben (als «Erkenntnisse einer gesamtwirtschaftlichen Betrachtung», siehe Teil 3) aufgeführten 6 Punkte auf die Transferagententätigkeit des heutigen Staates verzichtet und die Gliederung der heute im Staat einheitlich verwalteten Bereiche ermöglicht werden. Gleichzeitig bedingt natürlich die aufgrund solcher Einsicht sich selbst verwaltende Wirtschaft, dass der bisherige Staat sich neu definiert als der ihm wesensgemäße Bereich: Recht und Politik, zuständig für öffentliche Sicherheit, öffentliche Hygiene und Strafvollzug.

Die Arbeitsteilung schreitet voran, die Berufe werden immer spezialisierter. Arbeitsteilung und Spezialisierung sind dabei, die Erde als Wirtschaftsgebiet zu strukturieren, und zwar in der Weise, dass die Schaffung von Organisationswerten «Euramerika» zukommt (d.h. den Vereinigten Staaten von Amerika und den ihnen am unmittelbarsten

angegliederten Staaten), hingegen die Hervorbringung von Naturgewinnungswerten nach «Eurasia» und den übrigen Erdgebieten verlagert wird.

Erst in einem unabhängigen Geistesleben kann in Form einer gesamtwirtschaftlichen Betrachtung ein Gegenpol zu dieser ständeartigen territorialen Zergliederung globaler humaner Interessen existieren. Denn ohne Verständnis der die Arbeitsteilung und Spezialisierung übergreifenden wirtschaftlichen Prinzipien und ohne gesellschaftliches Vertrauen, indem der Einzelwille sich mit dem überschauenden Gemeinsinn identifizieren kann, würde alles Wirtschaften nur unter das Verhältnis von Konkurrenz und Suchen von Vorteilen geraten, was letzten Endes zu einem totalen gesellschaftlichen Verfall führen müsste.

Der Gedanke der zwar selbständigen, aber koordinierten Verwaltungen der drei Bereiche des gesellschaftlichen Lebens ist deshalb so bedeutsam, weil er verschiedene Aspekte heutiger gesellschaftlicher Probleme zusammenfasst:

- Für das Kulturleben bedeutet die verselbständigte Verwaltung des Erziehungswesens, dass in einem politisch oder wirtschaftlich geeinten Gebiet lebende unterschiedliche Völkerschaften ihre Schulen und Lehrer, fakultativ ihre Kirchen durch Wahl unabhängig voneinander bestimmen.[10]
- Für die Wirtschaft ergibt sich aus den verselbständigten Verwaltungen des Geistes- und Rechtslebens, dass Grund und Boden, künstliche Produktionsmittel sowie Arbeit ihres Warencharakters entkleidet werden. Denn das Bildungswesen als Hervorbringer des Kapitals hat durch seine in die Wirtschaft Delegierten auch dessen Verwaltung inne, da diese die Funktion von Produktionsmitteleigentümern ausüben können und ihre diesbezüglichen Nachfolger in Form kauflosen Überganges selbst bestimmen. Und das Rechtsleben sanktioniert die Arbeitszeit mittels demokratischer Abstimmung und einzelbetrieblich ausgehandelte Einkommensbezüge als geltende Vereinbarungen.

  Im vorliegenden Text wird in erster Linie der Gesichtspunkt einer Selbstverwaltung der Wirtschaft behandelt und die anderen beiden Bereiche nur insofern, als sie mit der Wirtschaft gegenseitige Beziehungen besitzen. So beinhaltet beispielsweise die Frage nach dem Umfang der Landwirtschaft oder der Freistellung im Sinne reiner Verbraucher einen *kulturellen* (wissenschaftlichen), einen *rechtlichen* und einen *wirtschaftlichen* Aspekt, das heißt

  – nach wieviel und welcher Art Ernährung aus der eigenen Naturgrundlage besteht Bedürfnis,
  – wieviel Boden sollte der Landwirtschaft zur Verfügung stehen,
  – wieviel Bildungs- und Kulturleben wird verlangt, wieviel Staat (neu definiert, s.o.) ist erforderlich,
  – was bedeutet deren Unterhalt für die Arbeitszeit?
- Der rein wirtschaftliche Aspekt ist derjenige der Hervorbringung der Leistungen und deren gegenseitige Wertbemessung. Natürlich steht die Preisbildung wiederum in einem Zusammenhang mit dem Geistesleben (u.a. durch den Organisationswert) und dem Rechtsleben (durch die Arbeitszeit, denn auf Bedürfnissen beruhende, assoziativ vereinbarte Sozialquoten reiner Verbraucher sind nicht vom zufälligen Leistungsüberschuss der Arbeitsleister abhängig).

Die Assoziation, das Gebiet, das Organ

Nun ist schon eingangs darauf hingewiesen worden, dass es sich bei den vorliegenden Ausführungen nicht um ein Programm, also nicht um Weisungen für ein neues System handelt. Wie der Leser verstanden haben wird, geht es nicht darum, alles Bestehende kurz und klein zu schlagen, sondern darum, dass die Verantwortlichen eines zunächst gewachsenen Wirtschaftsgebietes aus dem Verständnis und unter den Gesichtspunkten der hier dargelegten prinzipiellen gesamtwirtschaftlichen Zusammenhänge heraus Verbindungen untereinander, im Weiteren auch mit Unternehmungen anderer Wirtschaftsgebiete eingehen. In ihnen werden dann Einzelheiten aufgrund spezifischer Sach- und Fachkenntnisse festgelegt.

Solche Verbindungen führen zur Assoziation.

Die Assoziation erscheint in verschiedenen Organisationsformen als:

- **Währungsgebiet**. Durch dessen Schaffung wird ein Wirtschaftsgebiet zu einem einheitlichen. Die Graphik «Der Urwert» (vgl. Teil 2, in *Der Europäer*, Jg. 6, Nr. 1, Nov. 2001) sowie die Bilanz auf Seite 30 in *Wirtschaften in der Zukunft*[11] machen klar, dass die prospektive Währung, buchhalterisch unter Zugrundelegung der hier postulierten Geldschöpfung ausgedrückt, die Summe der in Höhe der emittierten Geldmenge aktivierten Produktionsmittel ist, an denen körperliche Arbeit geleistet wird; primäres Produktionsmittel ist Grund und Boden.

  Die Währung wird strukturiert durch das Verhältnis der körperlichen zur geistigen Arbeit (das auf der freien Entfaltung von Bedürfnissen beruhen sollte und daher ständig fluktuierend vorzustellen ist) und teilt sich in Sozialquoten auf, welche dem Inhalt nach Kaufgeld, nämlich von Arbeitsleistern erwirtschaftete Kaufkraft, der Form nach auch Leih- und Schenkungsgeld repräsentieren.

  Das zivilisatorische Wohlergehen eines Währungsgebietes ist umso besser

  1. je mehr Sozialquoten Arbeitsleister über ihre eigenen hinaus erwirtschaften können (nicht aus wirtschaftli-

chem Zwang, sondern aufgrund kultureller Entwicklung)
2. je mehr materielle Leistungen auf die Sozialquoten entfallen.

- **Beobachtungsorgan**, bestehend aus (Branchen-)Vertretern der Wirtschaft.
- **Koordinationsorgan**, bestehend aus Delegierten aus den drei gesellschaftlichen Bereichen; in sich vereinigend und nach den neuen Erkenntnissen ausübend die Funktionen:
  - der heutigen Unternehmerverbände bezüglich Preisbildung
  - der heutigen Gewerkschaften bezüglich Einkommen
  - des heutigen Fiskus bezüglich Finanzierung des Bildungs- und Erziehungswesens, des Gesundheitswesens und des neu definierten Staates (Fiskaleintreiber im heutigen Sinne bedarf es nicht mehr)
  - der heutigen Staatsrechnungserstellung durch Abstimmung aus Resultaten der Vergangenheit mit Bedürfnissen für die Zukunft.

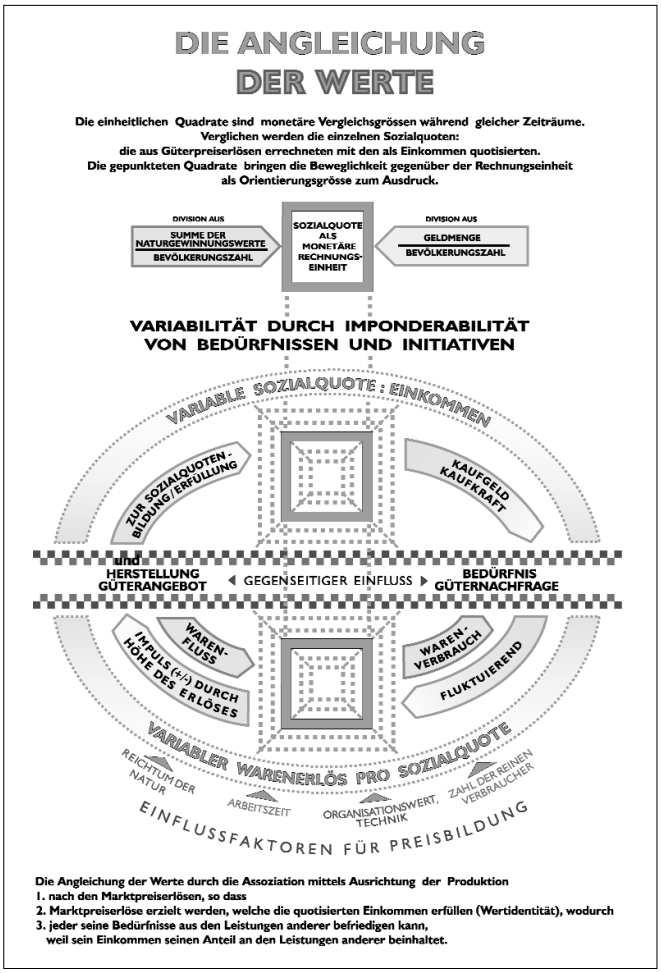
Aufgaben des Beobachtungsorgans sind:

- **Die Feststellung**:
  - der Bevölkerungszahl
  - der in der Landwirtschaft Tätigen
  - der Arbeitsleister insgesamt
  - der im Staatsdienst Tätigen (bezüglich Erwirtschaftung der Sozialquoten sind im Staatsdienst Tätige und reine Verbraucher gleich zu betrachten, bezüglich deren Distribution jedoch nicht, weil Letztere an im Staatsdienst Tätige mittels Steuererhebung im Sinne *obligatorischen* Schenkungsgeldes erfolgt)
  - der übrigen reinen Verbraucher.
- **Die Festsetzung der Geldmenge** (nach der Bevölkerungszahl; die Zentralbank bringt das Geld in Kreditform mit Endfälligkeiten in Umlauf).
- **Die Beobachtung**:
  - der Preise, daraus folgend
  - der Bedürfnisse, daraus folgend
  - der Erfüllung der Sozialquoten, daraus folgend
  - der Über- oder Unterproduktion.

Die Angleichung der Werte mit Hilfe des Koordinationsorgans geschehen:

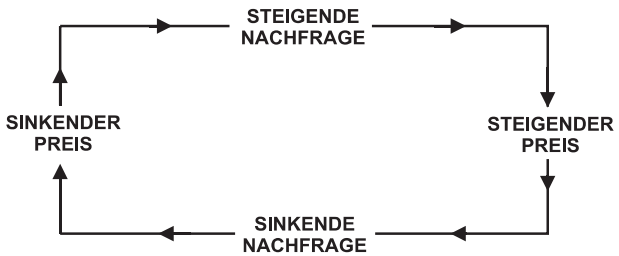
- mittels Arbeitsverlagerung innerhalb Arbeitsleistern
- mittels personellen Transfers zwischen Arbeitsleistern und reinen Verbrauchern
- mittels Arbeitszeit (Verlängerung, Verkürzung),

damit Marktpreiserlöse erzielt werden, welche die quotisierten Einkommen erfüllen (Wertidentität), wodurch jeder seine Bedürfnisse aus den Leistungen anderer befriedigen kann, weil sein Einkommen seinen Anteil an den Leistungen anderer beinhaltet (vgl. untenstehende Graphik).



Die Angleichung der Werte

9 Siehe: Friedrich Dorn / Franz Bader, *Physik*, Schroedel Schulbuchverlag 1996, S. 370.



10 Über dieses aktuelle Problem herrscht heute große Verwirrung: Wer das in einem Gebiet historisch Gewachsene als Leitkultur propagiert, setzt sich dem Vorwurf des «Rassismus» aus; wer dem Multikulturellen das Wort redet, setzt sich dem Vorwurf der «Ghettosierung» aus. Zudem werden heute Länder zu Einwanderungsländern deklariert, die noch vor hundert Jahren aus Gründen der Unergiebigkeit des Bodens typische Auswanderungsländer waren. Der Mangel der unmittelbaren Bodenproduktion wurde in der Zwischenzeit durch die Industrialisierung und deren Exportgüter kompen-

BILANZ	
AKTIVEN	**PASSIVEN**
1. STADIUM **BODENPRODUKTION** *Aktivierter Arbeitsaufwand* **a**	**KREDIT** (der Notenbank) **a**
2. STADIUM **BODENPRODUKTION** *Aktivierter Arbeitsaufwand* **a-a'** **KAPITALBILDUNG:** **KASSE (=Arbeitsersparnis) a'**	**KREDIT** (der Notenbank) **a**
3.STADIUM **BODENPRODUKTION** *Aktivierter Arbeitsaufwand* **a-a'** *DEBITOR* ***(Kredit an Industrie & Dienstleistungen)*** **a'**	**KREDIT** (der Notenbank) **a**
INDUSTRIELLE PRODUKTION & DIENSTLEISTUNGEN	
Ind. Produktionsmittel & Dienstleistungsunternehmen **a'**	*KREDIT* ***seitens Bodenproduktion*** a'

siert. Nunmehr aber steht man vor dem Problem der Auswanderung der industriellen Produktion aus Gründen einer in heutiger Sicht kostenbedingten Konkurrenz. Geht damit die kompensierende Leistung immer mehr auf die Schaffung von Leistungen geistiger Arbeit über, die in Anm. 4 als Minus-Leistungen definiert wurden, so stellt sich die Frage, ob und wie Einwanderer in einer Wirtschaft, abhängig von Leistungen nicht rationalisierbarer geistiger Arbeit, zu Leistungen körperlicher Arbeit (Plus-Leistungen) kommen, ohne «Auspowerung» der bereits Ansäßigen.
Erst die «Dreigliederung» schafft die Bedingungen, die Menschen in den einzelnen gesellschaftlichen Bereichen in konkrete Beziehungen zueinander zu bringen, die an die Stelle staatlicher abstrakter, anonymer Regulierungen treten.

11 In der nebenstehend wiedergegebenen Fassung der Bilanz wurde b durch a' ersetzt, um noch deutlicher werden zu lassen, dass a' aus a heraus entsteht und *Teil von a* ist.

PS: Beachten Sie, dass ein *Beiblatt* mit insgesamt 4 farbigen Graphiken – nur – dem ersten Teil dieser vierteiligen Serie beiliegt (siehe *Der Europäer*, Jg. 5, Nr. 12, Okt. 2001).

St. Brendan und der amerikanische Kontinent

Der nachfolgende Text erreichte uns aus Irland nach Redaktionsschluss für die Weihnachtsnummer.

Die Redaktion

We have seen many ancient holy sites here. Perhaps the most memorable have been those on the Dingle peninsula in the southwest. This is where St. Brendan (the Navigator) lived, and from whence he departed for North America in the sixth century A.D. From an historical perspective, it is amazing to realize that a group of Irish monks were told about the New World (they called it the Promised Land), sailed there with simple boats, and that they met at least one Irishman when they arrived. Thus, there must have been active communication between Europe and America long before Columbus. Perhaps even more importantly, however, Brendan's voyage of seven years was a true adventure. It was a journey of initiation, a journey taken at great peril to life and limb, a journey of transformation of the souls of the voyagers. The monks faced Atlantic storms, killer whales, active volcanoes, crushing ice floes and paralyzing calms in the winds. They also saw awe-inspiring beauty in the water, the sky, the ice-forms, and the majestic sea creatures they encountered. Brendan was a scientist as well as a man of God; he carefully examined and recorded the phenomena he encountered and came to know the Creator better through His creation. For some reason, Nature here in Ireland (like the north of Scotland) speaks with especial eloquence of her Creator, and conceals her secrets with a thinner veil than elsewhere. Thus, Brendan's voyage is an inspiration and a guide to all of our lives: a call to adventure, a call to transformation, a call to fraternal love of all fellow travelers on the great ship we call the Earth, a call to penetrate the secrets of Nature with a loving heart and to protect and ennoble her. And now, as Christmas approaches, the days have grown short and the darkness has grown strong. But the sun has triumphed, and the days become slowly and imperceptibly at first longer and brighter. As we celebrate the birth of the Light of the World into earthly existence, may the power of the Sun of God within us kindle a fire within our souls. May it consume the temporal within us, purging all egotism, fear and complacency. May it strengthen our spirits to worthily become who and what God has called us to be. May it guide our eternal being on its adventure to fill the vast, wise world with transforming fire of love. May God grant you a blessed Christmas and a New Year filled with Christ's peace, love and joy.

The Pilgrim

Inserate und freies Geistesleben

Im Dezember 2001 versandte der Perseus Verlag das neue Gesamtverzeichnis seiner Publikationen. Unter anderem lag dieses auch der Wochenschrift ***Das Goetheanum*** *bei. Kurz vor Weihnachten entschloss sich der Verlag, auf seine beiden jüngsten Neuerscheinungen nochmals, aber in modifizierter Form durch ein Inserat in der Wochenschrift hinzuweisen. Es handelt sich um die nahezu unbekannten* ***Erinnerungen*** *von Norbert Glas an Rudolf Steiner, Ita Wegman u.a., sowie um das Büchlein* ***Die Geschichte des Jahres*** *von Mabel Collins, das auch Betrachtungen von W.J. Stein über die 12 Heiligen Nächte enthält. Wir setzten voraus, dass manche Leser der Wochenschrift gerade diesen beiden Publikationen einiges vorweihnachtliches Interesse entgegenbringen würden.*
Die Redaktion der Wochenschrift lehnte die Aufnahme des Inserates ab. Dies ist ihr volles Recht. Doch die nach Rückfrage durch einen ihrer Redakteure vorgebrachte Begründung kann nachdenklich stimmen.
Da bei derartigen Vorfällen unseres Erachtens gewöhnlich eine Unklarheit über das Verhältnis von freiem Geistesleben – in welchem u. a. über geistige Produkte ***geurteilt*** *wird – und der Funktion von Inseraten – mit denen bloß auf die Existenz von Produkten* ***hingewiesen*** *wird – eine wesentliche Rolle spielt, entschlossen wir uns zur Publikation des entsprechenden Schriftwechsels. Wir hoffen, damit zu zeigen, dass Auseinandersetzungen im Sinne eines freien Geisteslebens offen ausgetragen werden sollten und nicht zu Elementen einer Inseraten-Politik werden dürften, wo sie prinzipiell fehl am Platze sind.*

Die Redaktion

1. Schreiben der Redaktion der Wochenschrift

Lieber Herr Meyer,
Vielen Dank für Ihre Rückfrage betreffs abgelehnter Inserate. Sie fragen nach einer Begründung dieser Ablehnung – obwohl, wie Sie wissen, Zeitschriftenverlage nicht verpflichtet sind, Inserate-Ablehnungen zu begründen –, die X* in ihrem Schreiben Ihnen doch gegeben hat.
Ich kann nur wiederholen, dass wir ziemlich damit beschäftigt waren, kritische, ja empörte Leserreaktionen auf die Beilage des Perseus-Gesamtverzeichnisses zu beantworten. Und ich muss Ihnen nicht lange erklären, worüber sich einige Leser aufregen: sie finden es nicht verständlich, dass wir, herausgegeben von der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft, als Werbeträger für einen Verlag auftreten, in dessen Programm es auch gesellschaftsnegative Titel gibt beziehungsweise den «Europäer», der die Austritte aus der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft und den Widerstand gegen die Arbeit in ihr geradezu zelebriert.
So die Beobachtung einiger Leser, die wir – und Sie – schlicht zur Kenntnis zu nehmen haben. Wir haben sie in dem genannten Fall berücksichtigt, weil die Titel, für die inseriert werden sollte, im kürzlich beigelegten Verlagsprospekt doch schon angezeigt waren.

Mit bestem Gruß, Dietrich Rapp

2. Offene Antwort an Dietrich Rapp

Lieber Herr Rapp,
ich danke Ihnen für Ihre Auskunft. Ich anerkenne selbstverständlich Ihr Recht, ein Inseratangebot zurückzuweisen.
Die Begründung Ihrer Entscheidung enthält allerdings einige in meinen Augen sehr fragwürdige Feststellungen und Formulierungen. Folgende Punkte möchte ich deshalb im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit klarstellen.

1) Es handelt sich nicht darum, dass der Perseus Verlag einfach die Collins- und Glas-Annonce aus dem Prospekt übernommen hätte. Insbesondere bei Collins hätten wir den Beitrag von Michael Bauer sowie die Betrachtung von W. J. Stein über die 12 Heiligen Nächte neu und anders hervorgehoben. Gegenüber diesen Titeln trifft aber kein einziger der von Ihren Lesern gemachten Vorwürfe zu, ganz abgesehen davon, ob diese Vorwürfe berechtigt sind (s.u.).
2) Es ist ungewöhnlich, dass einem eine Redaktion zur Inserate-Mäßigung rät.
3) Der Begriff «Werbeträger» zeigt, dass auch in anthroposophischen Kreisen keine Klarheit darüber herrscht, dass etwas annoncieren und es für gut (oder schlecht) befinden, zwei ganz verschiedene Dinge sind. Urteile über Annonce-Produkte gehören in den redaktionellen Teil. Die Redaktion der Wochenschrift hat ja auch schon die Gelegenheit ergriffen, im red. Teil ihre Meinung über gewisse Perseus-Titel kundzutun. Das ist freies Geistesleben. Soll dieses in der Annoncen-Ecke ausgetragen resp. zum Schweigen gebracht werden?
4) Sie sprechen von «gesellschaftsnegativen Titeln»? Was ist konkret gemeint?
5) Ist es «gesellschaftsnegativ», wenn ich, um ein einziges Beispiel zu nennen, wiederholt darauf hingewiesen habe, wie R. Steiner gelegentlich in Ihrer eigenen Wochenschrift verunglimpft wurde? Ich erinnere an R. Lissaus Beitrag im Nachrichtenblatt vom 15. März 1992, der ***bis heute*** als Vorwort zum zweiten Band der engl. Ausgabe der *Zeitgeschichtlichen Betrachtungen* zirkuliert. R. Steiner wird darin im Zusammenhang mit seinen Äußerungen über die Völker und die Politik des Westens als ein manchmal von Emotionen beherrschter Mensch hingestellt: «Sie [die Vorträge] offenbaren Emotionen in Rudolf Steiner, die vielen bis dahin unbekannt waren». Oder: «Steiner fand es notwendig, sich mit den brennenden Problemen der Zeit auseinanderzusetzen, und so musste er sich den nationalistischen Emotionen seiner Zuhörer exponieren. *Kann es uns verwundern, dass er manchmal von ihnen beeinflusst wurde?»* [Kursiv durch TM] Durch nichts begründete, bis heute nicht aus der Welt geschaffte gravierende Unterstellungen.
6) Wie kann man sich als Mitglied der Anthroposophischen Gesellschaft über Lissaus haltlose Kritik an Steiner bis heute *nicht* empören, sehr wohl aber über einen Verlag, der u.a. gerade solche Dinge richtigstellen will und dabei notgedrungen auch das Verhalten maßgeblicher Funktionäre kritisieren muss?
7) *Der Europäer* «zelebriert» nicht AAG-Austritte, sondern möchte durch die auswahlsweise gelegentliche Veröffentlichung gewisser, ihm zugesandter Austrittserklärungen ein stärkeres Bewusstsein davon schaffen, dass es auch ernsthafte Anthroposophen außerhalb der AAG gibt.
8) Dass *Der Europäer* «den Widerstand gegen die Arbeit in ihr [der AAG] geradezu zelebriert», ist eine Verleumdung übler Sorte, faktisch eine Absurdität. Ich habe immer wieder betont und wiederhole es hier gerne noch einmal: Ich anerkenne die Arbeit vieler Freunde in der AAG, auch wenn ich an gewissen Taten bestimmter, von mir immer konkret genannter Persönlichkeiten scharfe Kritik übte. Meine Mitarbeit im Rahmen der

AAG ist nicht abgebrochen: So konnte ich zum Beispiel im Herbst 2001 zusammen mit Andreas Bracher und Dr. Olaf Koob eine fruchtbare Tagung im Rudolf Steiner Haus in Weimar durchführen.
9) Wäre es ganz undenkbar, dass Sie die offenbar recht emotionale Kritik gewisser Wochenschrift-Leser an Ihrem Entscheid, einen Perseus-Prospekt beizulegen, dazu benützen, solchen Kritikern einige der obigen, Ihnen kaum ganz unbekannt sein könnenden Punkte nahezubringen statt sich gewissermaßen selbst hinter deren Unterstellungen stellen zu müssen? Wenn es sich wirklich nur darum handeln würde, die sogenannten «Beobachtungen einiger Leser (...) schlicht zur Kenntnis zu nehmen», so hätte *das* nicht zu einem Inserat-Boykott gegenüber dem Perseus Verlag führen müssen.
10) Ein solcher, von manchen Ihrer Leser geforderter Boykott muss indirekt auch als Pauschal-Boykott gegen die Autoren des Verlages aufgefasst werden, zu denen u. a. Rudolf Steiner (Moltke-Dokumente), Konstantin Gamsachurdia, Andreas Bracher, Karl Heyer und Ekkehard Meffert gehören.
11) Sollen sich ähnliche Boykotte, uns oder anderen gegenüber, wiederholen?
12) Sind solche «Lösungen» ein Beitrag zur notwendigen geistigen Auseinandersetzung?
13) Mehr Mut zu wirklicher Auseinandersetzung! Weniger Rücksichtnahme auf Leser, die eine schlichte Annoncierung mit einer autoritativen Empfehlung und ein Anzeigenverbot mit einem konstruktiven Beitrag zu einem freien Geistesleben verwechseln.

Mit bestem Gruß,
Thomas Meyer

---

* Name der Redaktion bekannt.
Auf unsere erste Anfrage nach der Begründung der Inserat-Ablehnung schrieb uns die Inseratabteilung:

«Auf Grund von Leserreaktionen auf die Beilage Ihres Verlages (Gesamtverzeichnis) möchte die Redaktion auf die Veröffentlichung des von Ihnen gewünschten Inserates zum jetzigen Zeitpunkt verzichten. Zumal die beiden Bücher, die Sie inserieren wollen, zuvorderst in Ihrem Verzeichnis enthalten waren. Wir bitten um Verständnis und grüßen Sie freundlich, (...)»

Wer entscheidet in der UNO?

Zur schweizerischen Volksabstimmung am 3. März über einen Beitritt zur UNO

Am 3. März findet in der Schweiz die Abstimmung über den Beitritt zur UNO statt. Es gilt daher, sich diese Organisation etwas genauer anzuschauen.
Innerhalb der UNO ist der Sicherheitsrat das mit den meisten Machtbefugnissen ausgestattete Organ. In diesem aus 15 Mitgliedern bestehenden Organ kommt den fünf ständigen Mitgliedern, den Siegermächten des Zweiten Weltkrieges, beziehungsweise deren Nachfolgestaaten (USA, Großbritannien, Russland, Frankreich, China), durch ihr Veto-Recht eine unantastbare Sonderstellung zu. Sie genießen gewissermaßen Immunität. Menschenrechtsverletzungen in Staaten, die ständige Mitglieder des Sicherheitsrates sind, werden daher in der UNO nicht thematisiert (Tschetschenien, Tibet). Den Anordnungen des Sicherheitsrates müssen alle UNO-Mitgliedsstaaten Folge leisten, während er der UNO-Vollversammlung gegenüber jedoch nur in eingeschränktem Maße Rechenschaft schuldig ist. Wobei hinzuzufügen ist, dass die Vollversammlung ohnehin weitgehend nur Empfehlungen abgeben kann. Durch eine solche Machtkonzentration bei gleichzeitigem Fehlen einer demokratischen Kontrolle wird der Großmachtspolitik Tür und Tor geöffnet: Wenn der Sicherheitsrat eine «Bedrohung» des «Weltfriedens» oder der «internationalen Sicherheit» seitens eines Drittstaates feststellt, kann er nicht-militärische (Wirtschaftsembargos, Unterbrechung der Verkehrs- oder Kommunikationswege, Abbruch diplomatischer Beziehungen) aber auch militärische Maßnahmen (Zurverfügung-Stellung von Truppen, Gewährung von Durchmarsch- und Überflugrechten) gegen einen solchen Drittstaat anordnen. Dies ist unvereinbar mit der schweizerischen Neutralität. Diese beinhaltet den konsequenten Verzicht auf jegliche Machtpolitik. In diesem Sinne ist die schweizerische Neutralität nicht wie in anderen «neutralen» Staaten ein «Mittel zum Zweck», sondern sie ist Ausdruck einer grundsätzlichen Haltung. Es gibt kaum einen größeren Gegensatz zwischen der institutionalisierten Großmachtspolitik der UNO und der stets auf Ausgleich und Verständigung ausgerichteten Eidgenossenschaft.
Eine allfällige UNO-Mitgliedschaft würde zudem auch schwerwiegende Souveränitätseinbußen mit sich bringen. Die Schweiz wäre den Anordnungen des UNO-Sicherheitsrates direkt unterstellt. Ihre Neutralität würde ausgehöhlt werden. Es hat daher keinen Sinn, dass die Schweiz, die seit Jahrhunderten eine konsequente Politik des Gewaltverzichts praktiziert, dieser Organisation, die durch das Gewähren von weitreichenden Sonderrechten für die fünf ständig im Sicherheitsrat vertretenen Groß-mächte Macht vor Recht setzt, beitritt. Dort, wo die UNO hingegen humanitäre Hilfe leistet, ist die Schweiz ja ohnehin auch heute schon voll mit dabei. Sie ist Mitglied beziehungsweise entrichtet freiwillige Beiträge an Dutzende von UNO-Unterorganisationen, -Fonds, -Programme. Hinsichtlich der Höhe der entrichteten Beiträge nimmt sie heute den 13. Rang ein.
Aufgrund der sich in ihr auslebenden Interessenspolitik der Großmächte tritt die UNO in vielen zwischenstaatlichen Auseinandersetzungen als Konfliktpartei auf. Es braucht daher in Zukunft wenigstens noch ein wirklich neutrales Land, das in solchen Fällen dann als Vermittler auftreten könnte. Die Schweiz ist gut beraten, wenn sie am 3. März 2002 den Beitritt zur UNO ablehnt und damit den bisherigen status quo weiter beibehält: volle Beteiligung bei der humanitären Hilfe der UNO wie bisher, jedoch bewußtes Distanzhalten von den Machtstrukturen der UNO. Dadurch hält sich die Schweiz für die Zukunft die Möglichkeit offen, Vermittlungsdienste zwischen miteinander verfeindeten Konfliktparteien leisten zu können.

Andreas Flörsheimer, Möhlin

Leserbriefe

Zum Kampf der Unkulturen

Zu: Thomas Meyer, «Die Attacke auf das World Trade Center – eine vielschichtige Katastrophe», Jg. 5, Nr. 12 (Oktober 2001) und Jg. 6, Nr. 1 (November 2001)

In der Oktober-, vor allem aber in der November-Ausgabe des *Europäers* weist Thomas Meyer durch eine große Zahl überzeugender Quellen nach, dass die Wahrheit um «Pearl Harbor» ganz anders aussieht als jene *unwahrhaftige* Fassung, die man bis heute in der «Mainstream»-Presse und in anderen Medien verbreitet. Als jemand, der davon vorher nichts wusste, fühlt man sich von etwas Ungeheuerlichem berührt.

Einer anderen Ungeheuerlichkeit sieht man entgegen, wenn man in dem von Michael Pohly und Khalid Duràn verfassten Hintergrundsbericht *Osama bin Laden und der internationale Terrorismus* (Ullstein-Verlag, 2001) erfährt, dass die im großen Stil terroristische Djihad-Bewegung innerhalb des Islam eigentlich erst durch einen Akt großer *Unwahrhaftigkeit* in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts geboren wurde: Der Student Omar Abder Rahman verfasste in Ägypten an einer theologischen Islam-Hochschule seine Dissertation zum Thema «Djihad» (*Osama bin Laden und der internationale Terrorismus*, S. 20ff). In dieser Schrift werden friedliche Grundzüge des Islam gewaltsam übergangen, und ein militanter Heiliger Krieg wird zum religiösen Zentralgedanken eines islamischen Weltmachtanspruchs erhoben. Diese Botschaft wird, gemäß der Beurteilung von Pohly und Duràn, bis heute von vielen *unwissenden*, aber sehr gläubigen Moslems als wahrhaft islamisch angesehen.

Was verbindet nun die offizielle Pearl-Harbor-Geschichte mit dieser Djihad-Version? Im Osten wie im Westen herrscht die gleiche Gebärde der Unwahrhaftigkeit.

Folgende Worte Rudolf Steiners aus seinem Vortrag vom 30. Mai 1907 (GA 99) führen zu einer erstaunlichen Erhellung der heutigen dramatischen Weltsituation, besonders im Hinblick auf die Eskalation der Gewalt in Palästina, wo westliche und östliche Kräfte zusammenstoßen:

«Es ist ein gewaltiger Unterschied in der Astralwelt, ob man einen Gedanken ausspricht, der wahr ist, oder einen erlogenen. Ein Gedanke bezieht sich auf irgendeine Sache und ist dadurch wahr, dass er mit der Sache übereinstimmt. Es trägt sich zum Beispiel irgendwo eine Tatsache zu, und von dieser geschieht eine Wirkung in die höheren Welten hinauf. Jemand erzählt diese Tatsache wahr: dann strahlt vom Erzähler ein Astralgebilde auf, das sich mit dem von der Tatsache selbst herrührenden Gebilde vereinigt, und *beide verstärken sich*. Diese verstärkten Formen dienen dazu, unsere geistige Welt immer gegliederter und inhaltsvoller zu machen, *wie wir sie brauchen, wenn die Menschheit vorwärtskommen will*. Erzählt man die Tatsache nun aber so, dass sie nicht mit dem Geschehnis übereinstimmt, dass sie erlogen ist, dann trifft die Gedankenform des Erzählenden zusammen mit der, welche von der Tatsache ausgeht, beide prallen aufeinander und *eine explosionsartige Zerstörung geschieht*. Solche explosionsartigen Zerstörungen durch Lügen wirken, wie ein Geschwür am Leibe wirkt, das den Organismus zerstört (...) Daher gibt es ein okkultes Gesetz: *Die Lüge ist, geistig angesehen, ein Mord. Sie tötet nicht nur ein Astralgebilde, sondern ist auch ein Selbstmord.*» [Hervorhebungen vom Verf.]

Das Phänomen der Selbstmord-Attentäter wird plötzlich durchsichtig: Das Selbstmordattentat ist (nur) der auf den physischen Plan versetzte Sachverhalt des Astralplanes gemäß dem man sich – östliche Djihad-Prediger *und* bestimmte westliche Spitzenpolitiker gleichermaßen – mittels Unwahrhaftigkeit (Lügen) real umbringt.

In dieser erweiterten Perspektive ist in Meyers Aufsätzen ein berechtigtes Streben nach Reinigung des geistigen Horizontes zu erblicken. Diese Reinigung ist sehr notwendig, wie ich meine, wenn wir als Menschheit vorwärtskommen wollen. Einen Schritt zu weit geht Thomas Meyer für mich, wenn er nahelegt, dass die Ereignisse des 11. September 2001 vollbewusst ins Kalkül amerikanischer Weltmachtpolitik integriert gewesen seien. Möglicherweise werden hier Menschen und Widersachermächte verwechselt.

Andererseits sind Menschen und Widersachermächte heute sehr nah beieinander; wissen wir doch aus der Geisteswissenschaft, dass die Inkarnation (Inkorporation) eines ganz bestimmten mächtigen Widersacherwesens für unsere jetzige Zeit angekündigt wurde. Dem Aufruf zur Bemühung um Unterscheidungsvermögen und um Besonnenheit, den Thomas Meyer ans Ende seiner Ausführungen stellt, kann ich mich insofern nur anschließen.

Folgende Dichterworte könnten dabei eine Grundhaltung vermitteln, welche mir angesichts unserer katastrophalen Zeitlage als zukunftweisend erscheint:

Erschau dich als im Guten wie im Bösen / hineinverstrickt in deiner Tage Pflicht / und suche nicht, dich selbstisch abzulösen. / Auf alles Menschen Trotzen tu Verzicht / und geh, verhüllt, ein Heiliger, mit ihnen, / der in ihr Hassen noch sein Lieben flicht, / um selbst im Chaos Christo noch zu dienen. (Christian Morgenstern)

Jens-Peter Manfras, Unterkulm

«Vom Zustand, den wir niemals wollen dürfen»[1]

Zu: Johannes Greiner, «Des Kaisers neue Kleider oder die FKK-Kunst», Jg. 6, Nr. 2/3 (Dezember 2001/Januar 2002)

Schon zu Beginn des Artikels gibt der Verfasser durch das Beispiel der Projektion (Märchen) und das Beispiel der willkürlichen Konstruktion (Bild mit Ei) zu erkennen, dass er die «Plastische Theorie» (Fettecke), auf welche der «erweiterte Kunstbegriff» und die «Soziale Plastik» aufbauen, nicht versteht.[2] Es folgt dann im weiteren ein Gedankenspiel, das viel über die Unsicherheit des Verfassers in Bezug auf den Materialismus und über das Ringen um die seelische Mitte aussagt, mit der Person Joseph Beuys aber nichts zu tun hat.

Karl-Heinz Tritschler, Weimar

---

1 Zitiert nach J. Greiner in besagtem Artikel. Siehe dazu: R. Steiner, *Die Philosophie der Freiheit*, GA 4, Kap. «Die Idee der Freiheit».

2 Die willentliche Projektion und die gedankliche Konstruktion sind die beiden seelischen Mechanismen, die den Menschen vor der Bejahung des Tragischen (F. Nietzsche) zurückschrecken lassen. Siehe dazu: Erich Fromm, *Die Furcht vor der Freiheit*, und Arno Gruen, *Der Fremde in uns*.

Eine «soziale Plastik» kann es nicht geben ...

Zu: Johannes Greiner, «Des Kaisers neue Kleider oder die FKK-Kunst», Jg. 6, Nr. 2/3 (Dezember 2001/Januar 2002)

Nimmt man Beuys als einen sympathischen Gaukler, Schalk und Eulenspiegel, dann kann man nur lachen, denn er führte eine gewisse sich aufblähende moderne Kunstrichtung ad absurdum. Nimmt man ihn ernst, gar esoterisch, wie seine Anhänger es tun, dann ist dies lächerlich bis zur Traurigkeit. Man verfällt einer verständlichen Faszination, die von dem lebenden Beuys ausging, bleibt bei ihr stehen und hindert die Individualität von Beuys selbst, geistig weiterzugehen, denn der Tote will ja seine Irrtümer ausgleichen. Sein «erweiterter Kunstbegriff» erreicht den von Schiller niemals, denn der umfasst das ganze Schicksal. Von Rudolf Steiners Kunstbegriff nicht weiter zu reden und seinem umfassenden Begriff der «Schöpfung aus dem Nichts», den er unter anderem am 17. Juni 1909 (GA 107) darlegt. Eine «soziale Plastik» kann es nicht geben, weil in der Parabel der sieben Künste die Plastik nach der Architektur zu den räumlich-unbewegten Künsten gehört, die räumlichen Künste aber durch den Wandlungspunkt der Musik hindurchgehend, in die Zukunft hinein, zeitliche zu werden haben. Somit ist die siebte, die soziale Kunst, die Rudolf Steiner ankündigt, über die Musik hinaus eine Weiterführung des Feuers der Dichtung, Tanz und Eurythmie überschreitend, eine unendlich bewegte. Sie ist, als Ende der Parabel mit ihrem Anfang verglichen, eine Umkehrung der Architektur, somit ein Vorgang reiner ätherischer Bau-Tätigkeit zwischen Menschen, der keine materielle Substanz mehr enthält. Schiller hat in *Kallias oder über die Schönheit* ihre Grundgesetzmäßigkeiten beschrieben.

Ohne das von außen den Leib ergreifende Ich, das sich mit anderen Ichen verbindet, ist eine soziale Kunst nicht zu verstehen. Bislang haben sich offensichtlich nur Ärzte mit dem Thema der «motorischen» Nerven befasst, deren sensorischer Charakter, wie Rudolf Steiner vielfach schmerzlich sagt, begriffen werden muss, soll die soziale Frage zu lösen sein. Es ist an der Zeit, dass auch die Künste in ihren Ansätzen daraufhin geprüft werden.

Werner Kuhfuss, Waldkirch

Unsinnige Wirklichkeit

Hier mein Glückwunsch zu Ihren mutigen Worten zum Thema Beuys.

Etwa vier Jahre lang habe ich mich intensiv mit dem Werk dieses Künstlers in vielen Seminaren und durch Studium zahlreicher Bücher und Kataloge? zunächst begeistert, dann kritisch auseinandergesetzt. Schließlich konnte selbst tagelanges Hocken an der «Feuerstätte» (Basel) mein Herz nicht erwärmen. Obwohl sich meine anfängliche Zustimmung zum Beuysschen Werk im wesentlichen auf erkenntnismäßige Argumente stützte, so waren es gerade diese Aspekte – nun zu Ende gedacht –, die mich wieder Abstand nehmen ließen.

Zunächst ist es interessant, dass sich beim Betrachten beispielsweise einer Beuysschen Rauminstallation zwar eine optische Wahrnehmung der Sache einstellt, aber nicht gleichzeitig ein Begriff «einfällt», da die wahrgenommenen Gegenstände aus ihrem ursprünglichen Zusammenhang «gerissen» wurden, so zum Beispiel – wie Sie schreiben – bei einer Fettecke oder auch einem Filzstapel im Museum. Es wühlt in der Seele ... der Betrachter bekommt die Wirklichkeit nicht recht zusammen. Da hilft der Weg über das Denken. Und genau hier, so Beuys, wird jeder Mensch zum Künstler. Er wird zum Künstler, indem er zum Schöpfer wird, zum Schöpfer einer neuen Wirklichkeit. Und da liegt – neben der von Ihnen beschriebenen – eine weitere tiefe Tragik: denn Beuys hat recht!

Aus dem ursprünglichen Zusammenhang gerissene Gegenstände werden gedanklich neu «vernetzt». Die Fettecke auf dem Stuhl (Beuys) oder das Ei und die Zahnbürste (Ihr Beispiel) werden nun in einen lediglich auf persönlichen, intellektualistischen Assoziationen beruhenden neuen Sinnzusammenhang gestellt. Zum Zwecke einer brillant logischen Verknüpfung von Begriffen wird tief aus allen Quellen geschöpft, die etwas hergeben, besonders natürlich aus der der Anthroposophie.

Auf diese Weise werden natürliche organische Sinnzusammenhänge durch neue, nicht organische ersetzt. Es gilt nicht mehr Stuhl und Tisch, sondern Stuhl und Fettecke (Beuys), nicht mehr Ei und Huhn, sondern Ei und Zahnbürste (Ihr Beispiel). Das tut weh, nicht wahr?! – Die Dinge opfern ihr Eigenleben und stehen nur noch *für etwas*. Die Welt wird begrifflich zerstückelt, zerschlagen, und die Scherben werden in eine neue Wirklichkeit eingesponnen.

Nun gut, mag man sagen, der Mensch ist frei. Das Wesentliche ist aber: Da sinnlose Zusammenhänge vernetzt werden, kann auch das Ergebnis nur sinnlos sein!

Jeder Mensch ist ein Künstler, so Beuys, aber er kann auf dem Weg mit Beuys lediglich eine vernunftwidrige, «irr-sinnige» Welt hervorbringen. Auch wenn diese «neue Realität» nun im glanzvollen, bestechenden Kostüm phantastischen Einfallsreichtums gepaart mit genialer Logik einherkommt (des Kaisers neue Kleider, sagten Sie bereits an anderer Stelle), so kann ihr dennoch nichts anderes als «Un-Sinn» zugrunde liegen.

Aber leider nicht nur das. Ihrer originären organischen Zusammenhänge beraubt ist mit diesen leeren Begriffen eine Erkenntnismöglichkeit im Sinne des Goetheanismus und der Geisteswissenschaft nicht mehr möglich. Die Begriffe sind nicht mehr verbunden mit der ihnen zugrunde liegenden geistigen Idee. Sie verkommen zu bloßen Namen: Die Welt wird zu einer Summe von beliebig kombinierbaren Gegenständen. Da stehen Fettecke, Filz und vertrocknete Mettwürste (letztere im Darmstädter Beuys-Block) gleichberechtigt nebeneinander und für neue Denkkombinationen zur Verfügung.

Niemals aber können sich einem Menschen, nicht einmal einem Weisen, beim Nachdenken über Dinge, die lediglich *für etwas* stehen, Wahrheiten erschließen, wie sie sich zum Beispiel in der Pflanzenmetamorphose offenbaren.

So tritt durch Einüben eines Denkens in leeren Begriffshülsen wie in der Beuysschen Schule gleichzeitig die erschütternde Möglichkeit ein, dass der Menschheit jegliche Erkenntnisfähigkeit im Sinne des Goetheanismus und der Geisteswissenschaft genommen wird, denn wirklichkeitsnahes Denken wird regelrecht verlernt, und Gedanken über «Entwickelung» und «Metamorphose» werden überflüssig bzw. können lediglich auf Anordnungen beruhen, die die Realität nicht mehr erschließen.

Die Wahrheit liegt vor unseren Augen! Da heißt es «beherzt ergreifen», und nicht «umgruppieren».

So könnten leider noch zahlreiche Zeiterscheinungen aufgeführt werden, die alle Signale sind für die Absicht, das Denken

auf unfruchtbare Gleise zu schieben.
Dies sei zur Ergänzung Ihrer Ausführungen zum Fühlen und Wollen in dieser Sache noch erwähnt.

Rita Klingenstein, Grenzach (D)

Falsch verstandene Affinitäten

Zum Leserbrief von Werner Kuhfuss, «Entwicklung von Torfprodukten von Johannes Kloss», Jg. 6, Nr. 1 (November 2001)

Herr Kuhfuss stellt eine Frage, die ich zu beantworten versuchen will. Meines Erachtens beruht das Missverständnis darauf, dass in dem interessanten Artikel «Torffaserveredelung und Elektrizitätswirkung» von P. Böhlefeld und A. Bracher (vgl. *Der Europäer*, Nr. 11, Sept. 2001) nicht ausreichend darauf hingewiesen wurde, worin der Unterschied zwischen dem von Rudolf Steiner gegebenen Forschungsauftrag z.H. Henri Smits und den meisten sich heute im Handel befindlichen Produkten besteht.
Seit Jahren geistert das Gerücht durch die anthroposophische Welt, Rudolf Steiner habe gesagt, dass der Torf vor Radioaktivität und elektromagnetischen Feldern schütze. Tatsache ist aber, dass er dies niemals gesagt hat. Die Aussagen von Rudolf Steiner gehen vielmehr dahin, dass die Schutzwirkung *erst dann* eintritt, so der Torf vom Mineralischen wieder ins Vegetabile gehoben und somit die absteigende Tendenz des Ätherischen wieder in eine aufsteigende Tendenz gebracht wird bzw. – um mit Rudolf Hauschkas Worten zu sprechen – so die in den Torf gebannten Elementarwesen wieder erlöst werden.
Verdiente anthroposophische Forscher wie Smits und Hauschka haben Jahrzehnte damit zugebracht, diese Vegetabilisierung zu verwirklichen (vgl. den *Europäer*-Beitrag und die *Beiträge zur Rudolf Steiner Gesamtausgabe*, Heft Nr. 122). Ihnen verdanken wir heute die verwandelten Fasern, worunter der Torfschal für R. Steiner, oder die bewährten Solum-Produkte der Wala. Herr Böhlefeld folgt dieser «Strömung» und versucht, gemäß den Intentionen R. Steiners diese Produkte weiterzuentwickeln.
Es steht nun jedem Interessenten frei, sich bei den verschiedenen Torffaseranbietern zu erkundigen, wie diese die besagte Vegetabilisierung zu erreichen trachten. Ich habe dies schon vor Jahren getan und war danach ziemlich ernüchtert. In den meisten Fällen wird mit dem Torf gar nichts getan, allenfalls wird er noch mit Wolle versponnen (was nicht schlecht ist, weil man dann wenigstens noch etwas hat, wenn nach einem Jahr der ganze Torf herausgefallen ist).
Wird der mineralisch gebliebene Torf elektromagnetischen Feldern exponiert, so sättigt er sich innerhalb kürzester Zeit mit diesen, da er aufgrund seiner absteigenden Tendenz eine Affinität zu diesen hat. Von einer gesundheitsfördernden Wirkung kann dann keine Rede mehr sein. Und will man die gesundheitsfördernde Wirkung des Torfs darstellen, so kann man dies auch nicht mit elektrischen oder elektromagnetischen Geräten tun, da eben eine Affinität der absteigenden Kraft mit solchen Messgeräten besteht. Als geeignete Methoden, um auch den Sättigungsgrad des mineralisch gebliebenen Torfs darzustellen, kommen in erster Linie die bildschaffenden Methoden in Frage.
Ein weiteres Missverständnis bezüglich der Wirkung des Torfs liegt in der angeblichen Abschirmwirkung. Weder der mineralisch gebliebene Torf, noch der vegetabilisierte besitzen eine Abschirmwirkung gegen elektromagnetische Felder, jedenfalls nicht mehr als irgendein anderes Naturprodukt, vielmehr hilft der verwandelte Torf dem Individuum, sich besser mit diesen krankmachenden Expositionen auseinanderzusetzen.
Immer wieder liest man in Zeitungen Artikel wie «Handytelefonieren im Torfhaus nicht möglich» oder Ähnliches. Es stellt sich hierbei aber die Frage: War es denn vorher möglich (denn momentan – leider nicht mehr lange – gibt es nämlich noch große Funklöcher in Deutschland, insbesondere im E-Netz)? Oder: Wäre dies in einem Holzhaus an derselben Stelle möglich? In meiner baubiologischen Praxis konnte ich noch in keinem einzigen Fall eine abschirmende Wirkung feststellen, würde mich aber gerne eines Besseren belehren lassen (...).
Alles in allem zeigt sich hier noch ein großer Forschungsbedarf, um die Wirkungsebenen des mineralischen wie auch des vegetabilen Torfs aufzuzeigen. Dass es äußerste Zeit zum Handeln ist, zeigen meines Erachtens mehr als deutlich etwa die veränderten Blutkristallisationen nach Handyexposition des Hagalis-Institutes. Es ist daher mehr als zu begrüßen, wenn ein anthroposophischer Forscher dem Hahnemannschen Hinweis folgt: «Machts nach, aber machts genau nach.»

Markus Giesder, Aichelberg

Dilldapp

INNENARCHITEKTUR
STEIGER & PARTNER
ATELIER FÜR RAUMGESTALTUNG UND WOHNDESIGN
GRENZACHERSTRASSE 97 CH-4058 BASEL - TEL. 061-691 32 89 FAX 061-691 32 30

Wir geben der Gestaltung Raum.

Sonderangebote:

Probeabonnement
(3 Einzelnr. oder 1 Einzel- und 1 Doppelnr.):
sFr. 25.– / € 15.–

Sammlung der Jahrgänge 1–5
(soweit vorhanden): sFr. 200.– / € 130.–

Einzelner Jahrgang:
sFr. 50.– / € 30.–

Alles jeweils inkl. Versand
Telefon / Fax (0041) +61 302 88 58

DER EUROPÄER

DR. NOYER
APOTHEKE
ZENTRUM FÜR GESUNDHEIT
• Homöopathie
• Bachblütentherapie
• Anthroposophische Heilmittel
• Pflanzliche Heilmittel
• Spagyrik
• Traditionelle Chinesische Medizin

Beratung und Direktversand:
Marktgasse 65, Telefon 031 326 28 28
gesundheit@apotheke-dr-noyer.ch

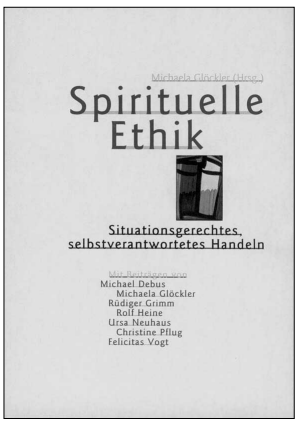
Not wendend: ein Netzwerk der Menschlichkeit!

Michaela Glöckler (Hrsg.)

Mit Beiträgen von Michaela Glöckler
Michael Debus, Rüdiger Grimm
Rolf Heine, Ursa Neuhaus
Christine Pflug, Felicitas Vogt

SPIRITUELLE ETHIK

Situationsgerechtes,
selbstverantwortetes Handeln



224 Seiten, kart.
mit 10 farb. Abbildungen
von Jawlenskij-Meditationen
Fr. 22.–/€ 12.–
ISBN 3-7235-1133-3

Ein «Netzwerk Ethik» ist gefragt, das nach innerer Autonomie und äußerer Mitverantwortung suchende Menschen verbindet über alle Einzel- und Gruppeninteressen hinweg. Diesem Anliegen sind die vorliegenden Beiträge gewidmet. Sie wenden sich an alle, welche die Herausforderung des Ethisch-Moralischen in ihrem Lebens- und Berufsfeld erleben und bearbeiten wollen. Ethik ist keine Spezialdisziplin, sondern Ausdruck der Freude am Menschsein und an der Weiterentwicklung.

VERLAG AM GOETHEANUM

Inserenten verantworten den Inhalt ihrer Inserate selbst

Rudolf Steiner-Schule Biel

sucht für das Schuljahr 2002/2003

♦ **Klassenlehrerin**
für die 1. Klasse

♦ **Lehrerpersönlichkeit**
zum Mittragen der Oberstufe
Fächerkombination nach Absprache (hauptsächlich mathematische Richtung); Betreuungsaufgaben; Erfahrung im Umgang mit Jugendlichen erforderlich

Schriftliche Bewerbungen bitte an:
Schulleitungskonferenz der Rudolf Steiner-Schule Biel
Schützengasse 54, CH-2502 Biel,
Tel. 0041 32 342 59 19, Fax 0041 32 341 83 03
E-mail: steinerschule.biel@bluewin.ch
www.steinerschule-biel.ch

Auge
Links Rechts
für Ein
Optimum
Durchblick
In jedem Augenblick

Bitterli Optik

Stephan Bitterli, eidg. dipl. Augenoptiker SBAO
Hauptstrasse 34 4144 Arlesheim Tel 061/701 80 00
Montag geschlossen

Brennpunkt: Islam

ISBN 3-7766-2212-1, sFr 61,20, 528 Seiten

»Dieses Buch stört, weil es Illusionen zerstört. Es fährt wie ein Blitz in die Biedermeier-Idylle der christlich-islamischen Dialog-Kultur, die den Kampfcharakter des Islams beharrlich negiert.«
Die Welt

»…die seit Jahren substanziellste Darstellung eines komplexen Gefüges: des schwer gestörten Verhältnisses zwischen dem Westen un dem Islam.«
Frankfurter Allgemeine Zeitung

ISBN 3-7766-1997-X, sFr 44,50, 448 Seiten

»Stimmungen, Selbstzweifel und Sinnkrisen der Protagonisten im Nahen Osten sind Konzelmann ebenso geläufig wie Hintergründiges, das er mit spielender Eleganz und großer erzählerischer Geste darlegt.«
Die Welt

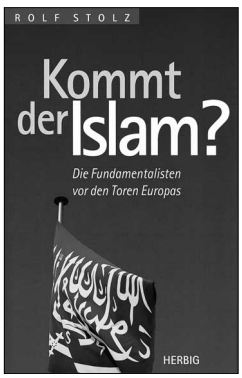
»Einer der besten Kenner all der komplizierten, ineinander verschlungenen Entwicklungen.«
Schweizerzeit

ISBN 3-7766-2211-3, sFr 44,50, 416 Seiten

Der Autor analysiert umfassend und fundiert die Gründe für den andauernden Konflikt und die Möglichkeit einer Aussöhnung.

»Die Lektüre offenbart die Psychologie des für Außenstehende oft undurchsichtigen und unverständlichen Konflikts.«
Neue Rhein Zeitung, Neue Ruhr Zeitung

»Spannender und aktueller kann Geschichte kaum sein.«
Würzburger Neueste Nachrichten



ISBN 3-7766-1997-X, sFr 40,30, 368 Seiten, 2. Auflage

Dem »Heiligen Krieg«, der sich nicht mehr nur auf den Nahen Osten beschränkt, begegnet der Autor mit einer Neubesinnung auf die geistig-spirituellen Werte Europas.

»Eine Streitschrift und kein Sachbuch«
Neue Westfälische

Buchverlage Langen Müller Herbig

WIE Werkplatz für Individuelle Entwicklung

- **Biographie- und Gesprächsarbeit, Grundlagen- und Vertiefungs-seminare.**
  Wir senden Ihnen gerne das neue Programm 2002.

- **Einzel- und Partnerschaftsarbeit**
- **Supervision, Coaching, OE**
- **Betriebsinterne Fortbildung.**
  Nehmen Sie direkt Kontakt auf oder fordern Sie die Broschüre an.

- **Berufsbegleitende Grundlagen-ausbildung in angewandter Biographie- und Gesprächsarbeit** auf anthroposophischer Basis. 13 Seminarblöcke in einem 2½-jährigen Lehrgang, 6. November 2002 bis 19. Februar 2005. Verlangen Sie dazu unsere spezielle Broschüre!

Joop Grün
WIE – Werkplatz für Individuelle Entwicklung
In der Schappe 12, CH-4144 Arlesheim
Fon +41 (061) 701 90 68, Fax +41 (061) 703 93 73
E-Mail joopgruen_wie@datacomm.ch

Kurs- und Vortragstätigkeit von Thomas Meyer

Basel Donnerstagmorgen:
R. Steiner, ***Die Erkenntnis der höheren Welten*** (Kap. aus der *Geheimwissenschaft im Umriss*)

Donnerstagabend:
R. Steiner, ***Die Philosophie der Freiheit***

Auskunft: R. Hegnauer, 061 302 88 58

Zürich Montagabend:
R. Steiner, ***Der Hüter der Schwelle***

Auskunft J. Schwarz, 01 211 25 79 / 75

Rüttihubelbad

Anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft im 21. Jahrhundert
Sommertagung vom 20.7. bis 27.7.2002 unter Mitwirkung von Andreas Bracher, Christoph Gerber, Jens-Peter Manfras u.a.

Der Weg zum neuen Kunstverständnis durch Schiller, Goethe, Steiner, Beuys
Michaelitagung vom 27. 9. bis 29. 9. 2002

Auskunft: 031 700 81 81

Öffentlicher Vortrag im Scala Basel
6. März 2002, 20.00 Uhr

Die Individualität Helmuth von Moltkes und die Zukunft Russlands – der geistige Ursprung und die Überwindung der Ost-West-Spaltung

innoprint
Die nicht ganz kleine Druckerei mit der grossen Flexibilität
CH-Allschwil · 061 483 80 80 **www.innoprint.ch**

BELLEVUE APOTHEKE
Die 24-Stunden-Apotheke für alle,
auch homöopathische und anthroposophische Heilmittel
Kurierdienst und rascher Versand
Inhaber, dipl. Apotheker:
Johanna Lobeck und Dr. Roman Schmid
Theaterstrasse 14 / am Bellevueplatz, 8001 Zürich
Tel. 01/252 56 00, Telefax 01/261 02 10
WACHT TAG
UND NACHT

Inserenten verantworten den Inhalt ihrer Inserate selbst

mensch

Auf Grundlage der Wesensverwandtschaft von Mensch und Natur entwickelt die Weleda Arznei- und Pflegemittel aus Natursubstanzen, die ganzheitliche Wirkbeziehungen zum Menschen haben.

natur

WELEDA

Informationen zur WELEDA: **Dialog-Telefon 07171/919-414,** Montag bis Freitag 9–16 Uhr
Internet: www.weleda.de

hess natur

Das Versandhaus für anspruchsvolle Individualisten

Gratiskatalog!

Tel. 062/916 20 20 – Fax 062/916 20 30
Internet: www.hess-natur.ch

- Konsequent natürliche Kleidung ✔
- Bequem und sicher bestellen ✔
- Im Internet: Alle Artikel aus unserem Katalog mit Bildern, Produktinformationen und Lieferauskunft ✔
- Ständig neue Sonderangebote ✔

Hess Natur-Textilien AG
Postfach – 4901 Langenthal
Tel. 062/ 916 20 20 – Fax 062/916 20 30 – Mail: dialog@hess-natur.ch

www.hess-natur.ch

EUROPÄER-Samstage

Veranstaltungen im Gundeldinger Casino
Güterstrasse 213 (Tellplatz, Tram 15 / 16), 4053 Basel
10.00 – 12.30 und 14.30 – 18.00 Uhr

XXII. **2. März 2002**

GIBT ES NOCH EINE EUROPÄISCHE MITTE?

Rolf Henrich, Eisenhüttenstadt

Mit einer Podiumsdiskussion im Anschluss,
mit Andreas Bracher, Thomas Meyer et al.

Kursgebühr: sFr. 70.–

Anmeldung erforderlich!
Tel.: 061 302 88 58 oder 061 383 70 63
Fax: 061 302 88 58 oder 061 383 70 65
oder schriftl.: B. Eichenberger, Metzerstr. 3, 4056 Basel

Veranstalter: **PERSEUS VERLAG BASEL**

Rolf Henrichs Roman über einen NVA-General, der nicht Recht sucht, sondern Gerechtigkeit

Vor zwölf Jahren wurde er zur Symbolfigur des gewaltfreien Widerstands in der DDR – jetzt erzählt Rolf Henrich in seinem ersten Roman vom Umgang der Justiz mit einem historischem Trauma, das vor vierzig Jahren, am 13. August 1961, begann.

166 Seiten
Gebunden m. Schutzumschlag
DM 34,–
ISBN 3-8218-0707-5

EICHBORN·BERLIN